

Evangelikale Christen in den USA: Eine umfassende und kritische Analyse

Einleitung

Die evangelikale Bewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika stellt eine der dynamischsten, einflussreichsten und gleichzeitig umstrittensten religiösen Kräfte des Landes dar. Mit Millionen von Anhängern, einem weitverzweigten Netzwerk von Kirchen, Organisationen und Bildungseinrichtungen sowie einem erheblichen politischen Gewicht prägen evangelikale Christen maßgeblich die gesellschaftlichen Debatten, die politische Landschaft und die religiöse Identität der USA. Ihr Einfluss reicht weit über die Landesgrenzen hinaus und wirkt sich auf globale religiöse und politische Entwicklungen aus.

Diese Ausarbeitung verfolgt das Ziel, ein umfassendes und kritisches Bild des amerikanischen Evangelikalismus zu zeichnen. Basierend auf einer detaillierten Gliederung werden historische Entwicklungen, theologische Grundüberzeugungen, soziologische Merkmale, politische Rollen, interne Vielfalt und Spannungen sowie internationale Verflechtungen beleuchtet. Dabei wird besonderer Wert auf eine differenzierte Darstellung gelegt, die sowohl die Binnenperspektive evangelikaler Christen als auch externe kritische Analysen berücksichtigt.

Die Untersuchung beginnt mit einer notwendigen Begriffsbestimmung und historischen Einordnung, um die Ursprünge und die Entwicklung der Bewegung nachzuzeichnen. Anschließend werden die zentralen theologischen Überzeugungen erläutert, die das Selbstverständnis und Handeln evangelikaler Christen prägen. Die Analyse soziologischer und demographischer Merkmale gibt Aufschluss über die Zusammensetzung und Verteilung der Bewegung in der amerikanischen Gesellschaft.

Ein Schwerpunkt liegt auf der Untersuchung der politischen Rolle und des Einflusses evangelikaler Christen, insbesondere ihrer Mobilisierung seit den 1970er Jahren und ihrer Bedeutung für die konservative Politik. Gleichzeitig wird die interne Vielfalt der Bewegung beleuchtet, einschließlich progressiver Strömungen, Generationenkonflikte und der komplexen Beziehung zur charismatischen Bewegung.

Die Herausforderungen durch Säkularisierung und religiösen Pluralismus sowie die internationalen Verflechtungen und die damit verbundene Kritik am Kulturimperialismus werden ebenfalls eingehend analysiert. Ein weiteres Kapitel

widmet sich zentralen Kritikpunkten und Kontroversen, wie dem Vorwurf der Wissenschaftsfeindlichkeit, der Intoleranz und des Missbrauchs von Religion zu politischen Zwecken, wobei auch die Auseinandersetzung mit Vorurteilen gegenüber Evangelikalen nicht zu kurz kommt.

Abschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst, die Bedeutung des Evangelikalismus für Gesellschaft, Politik und Religion in den USA bewertet und mögliche Zukunftsszenarien skizziert. Ziel ist es, dem Leser ein fundiertes, nuanciertes und kritisches Verständnis dieser vielschichtigen und bedeutsamen Bewegung zu vermitteln.

Kapitel 1: Begriffsbestimmung und Einordnung

1.1 Definition des Begriffs „evangelikal“

Der Begriff „evangelikal“ (vom englischen evangelicalism) bezeichnet eine theologische Strömung innerhalb des Protestantismus, die stark vom deutschen Pietismus, vom britischen Puritanismus, vom englischen Methodismus sowie von den amerikanischen Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts beeinflusst ist. Im Gegensatz zum deutschen Begriff „evangelisch“, der allgemein protestantisch bedeutet, bezeichnet „evangelikal“ eine spezifische Ausprägung des Protestantismus mit besonderen theologischen Merkmalen.

Nach dem vom britischen Historiker David Bebbington geprägten „Bebbington-Quadrilateral“ können Evangelikale anhand von vier Grundüberzeugungen beschrieben werden:

1. Betonung der Vertrauenswürdigkeit der Bibel (Biblizismus)
2. Zentralität des Versöhnungswerks Christi am Kreuz (Kreuzestheologie)
3. Notwendigkeit einer persönlichen Bekehrung (Konversionismus)
4. Aktiver Einsatz zur Ausbreitung des Evangeliums (Aktivismus)

In den USA hat der Begriff eine besondere Entwicklung durchlaufen. Während er im 19. Jahrhundert zunächst als Sammelbezeichnung für alle Protestanten diente, die an der Bibel als verbindlicher Richtschnur festhielten, wandelte er sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum „Markennamen“ einer besonderen Richtung innerhalb des Protestantismus, die sich vom theologischen Liberalismus abgrenzte.

1.2 Abgrenzung zu verwandten Begriffen: „evangelisch“, „fundamentalistisch“, „pfingstlich“

Evangelisch vs. Evangelikal

Der Begriff „evangelisch“ ist im deutschen Sprachraum seit der Reformation im 16. Jahrhundert etabliert und bezeichnet allgemein die protestantischen Kirchen.

„Evangelikal“ hingegen ist eine jüngere Bezeichnung, die eine spezifische theologische Ausrichtung innerhalb des Protestantismus kennzeichnet. Während alle Evangelikalen auch als evangelisch gelten können, sind bei weitem nicht alle evangelischen Christen auch evangelikal.

Fundamentalistisch vs. Evangelikal

Der christliche Fundamentalismus entstand Anfang des 20. Jahrhunderts in den USA als Reaktion auf die Modernisierung und den theologischen Liberalismus.

Fundamentalisten betonen die „Fundamentals“ des Glaubens und lehnen moderne wissenschaftliche Erkenntnisse ab, die ihrer Bibelauslegung widersprechen. Während alle Fundamentalisten als evangelikal gelten können, sind nicht alle Evangelikalen Fundamentalisten. Der Evangelikalismus umfasst ein breiteres Spektrum, das auch moderatere Positionen einschließt.

Pfingstlich vs. Evangelikal

Die Pfingstbewegung entstand Anfang des 20. Jahrhunderts und betont besonders die Gaben des Heiligen Geistes, insbesondere das Zungenreden (Glossolalie). Pfingstler sind in der Regel auch evangelikal in ihren Grundüberzeugungen, aber nicht alle Evangelikalen sind Pfingstler. Die charismatische Bewegung, die seit den 1960er Jahren auch in traditionellen Kirchen Einzug hielt, steht der Pfingstbewegung nahe.

1.3 Selbstverständnis evangelikaler Christen

Das Selbstverständnis evangelikaler Christen in den USA ist geprägt von einer starken Betonung der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus. Die Glaubenshaltung besteht in einer „persönlichen Beziehung“ zu Gott als ihrem Vater sowie zu Jesus Christus als ihrem „Herrn und Erlöser“. Diese Gottesbeziehung wird durch geistliche Erfahrungen initiiert, die zur Bekehrung führen.

Zentral für das Selbstverständnis ist die sogenannte „Born-Again“-Erfahrung – eine bewusste Entscheidung, Jesus Christus als persönlichen Erlöser anzunehmen. Diese Erfahrung wird oft als Wendepunkt im Leben beschrieben und ist mit einer öffentlichen

Glaubensbekenntnis verbunden. In vielen evangelikalen Gemeinschaften wird diese Entscheidung durch die Gläubigentaufe besiegelt.

Die Bibel wird als unfehlbare und höchste Autorität in Glaubens- und Lebensfragen angesehen. Evangelikale betonen: „Die Bibel lebt, denn Gott redet durch sie.“ Diese Bibelzentrierung führt zu einer Distanz gegenüber dem jeweiligen Zeitgeist sowie einer liberalen Theologie im weiten Sinn.

Ein weiteres wichtiges Element des Selbstverständnisses ist der missionarische Eifer. Evangelikale sehen es als ihre Pflicht an, den Glauben zu verbreiten und andere zu Jesus Christus zu führen. Dies äußert sich in aktiver Evangelisation und Missionsarbeit.

In den USA ist das Selbstverständnis evangelikaler Christen zudem oft mit einer bestimmten kulturellen und politischen Identität verbunden. Viele sehen Amerika als eine von Gott besonders gesegnete Nation mit einer besonderen Bestimmung. Diese Vorstellung hat zur Entwicklung des „Christian Nationalism“ beigetragen – der Idee, dass die USA von und für weiße, konservative Christen gegründet wurde.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass das evangelikale Spektrum in den USA vielfältig ist und unterschiedliche Strömungen umfasst, von progressiven bis zu stark konservativen Ausprägungen. Das Selbstverständnis kann je nach Denomination, Region, ethnischer Zugehörigkeit und Generation erheblich variieren.

Kapitel 2: Historische Entwicklung in den USA

2.1 Ursprünge im anglo-amerikanischen Protestantismus

Die Wurzeln des amerikanischen Evangelikalismus reichen zurück bis in die frühe Kolonialzeit. Die ersten europäischen Siedler, insbesondere die Puritaner in Neuengland, brachten bereits eine Form des Protestantismus mit, die viele Elemente enthielt, die später für den Evangelikalismus charakteristisch werden sollten: eine starke Betonung der Bibel, die Notwendigkeit einer persönlichen Bekehrungserfahrung und ein ausgeprägtes Sendungsbewusstsein.

Die puritanische Vorstellung von Amerika als einem "neuen Israel" oder einer "Stadt auf dem Berge" (nach Matthäus 5,14) legte den Grundstein für die spätere Idee einer besonderen göttlichen Bestimmung Amerikas, die im evangelikalen Denken bis heute

eine wichtige Rolle spielt. Die frühen Kolonisten sahen sich als Volk Gottes, das in der Neuen Welt eine Gesellschaft nach biblischen Prinzipien aufbauen sollte.

Auch der Einfluss des englischen Methodismus unter John Wesley war prägend für die Entwicklung des amerikanischen Evangelikalismus. Der Methodismus betonte die persönliche Heilserfahrung, die Notwendigkeit eines moralisch einwandfreien Lebens und die soziale Verantwortung der Gläubigen.

2.2 Erweckungsbewegungen („Great Awakenings“)

Die Geschichte des amerikanischen Evangelikalismus ist eng mit den großen Erweckungsbewegungen verbunden, die als "Great Awakenings" bekannt sind.

Das First Great Awakening (ca. 1730-1755)

Die erste große Erweckungsbewegung in den amerikanischen Kolonien wurde maßgeblich von Predigern wie Jonathan Edwards und George Whitefield geprägt. Sie betonten die Notwendigkeit einer persönlichen Bekehrungserfahrung und kritisierten den formalen Ritualismus der etablierten Kirchen. Diese Bewegung trug zur Demokratisierung des amerikanischen Christentums bei, indem sie die direkte Beziehung des Einzelnen zu Gott betonte und kirchliche Hierarchien in Frage stellte.

Das Second Great Awakening (ca. 1790-1840)

Die zweite große Erweckungsbewegung fand in den frühen Jahren der amerikanischen Republik statt und war geprägt von Massenveranstaltungen, den sogenannten "Camp Meetings", bei denen Tausende von Menschen zusammenkamen, um Predigern wie Charles Grandison Finney zu lauschen. Diese Bewegung betonte die Möglichkeit der Heiligung und die Verantwortung der Christen für soziale Reformen. Aus ihr gingen zahlreiche Reformbewegungen hervor, darunter die Abstinenzbewegung und die Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei.

Weitere Erweckungsbewegungen

Im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts folgten weitere Erweckungsbewegungen, die zur Verbreitung evangelikaler Ideen beitrugen. Die Heiligungsbewegung (Holiness Movement) betonte die Möglichkeit eines geheiligten Lebens durch die "zweite Segnung" des Heiligen Geistes. Aus ihr ging später die Pfingstbewegung hervor, die das Zungenreden und andere charismatische Gaben betonte.

2.3 Der Aufstieg im 20. Jahrhundert – von Billy Graham bis zur Moral Majority

Das frühe 20. Jahrhundert war für den amerikanischen Evangelikalismus eine Zeit der Herausforderungen und Neuorientierung. Die Auseinandersetzung mit dem theologischen Liberalismus und der Modernisierung führte zur Entstehung des Fundamentalismus, der auf der Unfehlbarkeit der Bibel beharrte und moderne wissenschaftliche Erkenntnisse wie die Evolutionstheorie ablehnte.

Der Scopes-Prozess von 1925, bei dem ein Lehrer wegen des Unterrichtens der Evolutionstheorie angeklagt wurde, markierte einen Wendepunkt. Die negative Darstellung der Fundamentalisten in den Medien führte zu einem Rückzug vieler konservativer Christen aus dem öffentlichen Leben und zur Bildung eigener Institutionen wie Bibelschulen, Verlage und Radiostationen.

In den 1940er Jahren begann eine neue Phase mit der Gründung der National Association of Evangelicals (NAE) im Jahr 1942. Die NAE wollte eine Alternative zum militanten Fundamentalismus einerseits und zum liberalen Protestantismus andererseits bieten und prägte den Begriff "evangelikal" als Selbstbezeichnung.

Die Nachkriegszeit brachte einen Aufschwung für den Evangelikalismus, symbolisiert durch den Aufstieg des Predigers Billy Graham. Graham, der enge Beziehungen zu mehreren US-Präsidenten pflegte, wurde zur wichtigsten Figur des amerikanischen Evangelikalismus im 20. Jahrhundert. Seine Massenveranstaltungen, die "Crusades", zogen Millionen von Menschen an und trugen zur Verbreitung evangelikaler Ideen bei.

In den 1970er Jahren begann die Politisierung des Evangelikalismus. Die Wahl des "wiedergeborenen Christen" Jimmy Carter zum Präsidenten 1976 schien zunächst ein Triumph für evangelikale Christen zu sein. Doch bald wandten sich viele von Carter ab, da sie seine Politik als zu liberal empfanden.

Die Gründung der Moral Majority durch Jerry Falwell im Jahr 1979 markierte den Beginn der organisierten politischen Aktivität evangelikaler Christen. Die Moral Majority mobilisierte evangelikale Wähler für konservative Anliegen wie den Kampf gegen Abtreibung, Homosexualität und die Säkularisierung des öffentlichen Lebens. Sie spielte eine wichtige Rolle bei der Wahl Ronald Reagans zum Präsidenten im Jahr 1980 und etablierte die evangelikalen Christen als wichtige Wählergruppe für die Republikanische Partei.

2.4 Institutionalisierung und Netzwerkbildung (z. B. National Association of Evangelicals)

Die Institutionalisierung des amerikanischen Evangelikalismus begann mit der Gründung der National Association of Evangelicals (NAE) im Jahr 1942. Die NAE entstand als Reaktion auf den wahrgenommenen Liberalismus des Federal Council of Churches (später National Council of Churches) und sollte eine gemeinsame Plattform für konservative Protestanten bieten.

Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich ein umfassendes Netzwerk evangelikaler Institutionen, das alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens umfasst:

Bildungseinrichtungen

Evangelikale gründeten zahlreiche Colleges und Universitäten, darunter Wheaton College, Liberty University und Regent University. Diese Institutionen sollten eine Alternative zur säkularen Hochschulbildung bieten und junge Menschen im evangelikalen Glauben festigen.

Medien

Evangelikale erkannten früh das Potenzial der Massenmedien für die Verbreitung ihrer Botschaft. Bereits in den 1920er Jahren nutzten Prediger wie Aimee Semple McPherson das Radio für ihre Verkündigung. In den 1970er und 1980er Jahren entstanden zahlreiche christliche Fernsehsender und -programme, die als "Electronic Church" bekannt wurden. Prediger wie Pat Robertson, Jim Bakker und Jerry Falwell erreichten Millionen von Zuschauern und sammelten erhebliche Spendengelder.

Politische Organisationen

Neben der Moral Majority entstanden weitere politische Organisationen wie die Christian Coalition, Focus on the Family und die Family Research Council. Diese Organisationen betrieben Lobbyarbeit für konservative Anliegen und mobilisierten evangelikale Wähler.

Missionswerke und Hilfsorganisationen

Evangelikale gründeten zahlreiche Missionswerke und Hilfsorganisationen wie World Vision, Samaritan's Purse und Compassion International, die weltweit tätig sind und oft humanitäre Hilfe mit Evangelisation verbinden.

Die Netzwerkbildung unter evangelikalen Christen wurde durch gemeinsame Veranstaltungen wie die Lausanner Konferenz für Weltevangelisation gefördert, die 1974

erstmals stattfand und evangelikale Führungspersönlichkeiten aus aller Welt zusammenbrachte.

Die Institutionalisierung und Netzworkebildung trug wesentlich zur Stärkung des evangelikalen Einflusses in der amerikanischen Gesellschaft bei. Sie ermöglichte es evangelikalen Christen, ihre Werte und Überzeugungen effektiv zu verbreiten und politischen Einfluss auszuüben. Gleichzeitig führte sie zu einer gewissen Professionalisierung und Bürokratisierung, die von manchen als Abkehr von den ursprünglichen Idealen der Bewegung kritisiert wurde.

Kapitel 3: Theologische Grundüberzeugungen

3.1 Bibeltreue und Autorität der Heiligen Schrift

Die Bibeltreue (englisch: biblical inerrancy) ist ein zentrales Merkmal evangelikaler Theologie in den USA. Evangelikale betrachten die Bibel als von Gott inspiriert und in ihrem ursprünglichen Text als fehlerfrei. Diese Überzeugung geht über eine allgemeine Wertschätzung der Bibel hinaus und beinhaltet den Glauben, dass die Heilige Schrift in allen ihren Aussagen – auch in historischen und wissenschaftlichen Fragen – zuverlässig und autoritativ ist.

Die Betonung der Bibeltreue entwickelte sich besonders stark als Reaktion auf die historisch-kritische Bibelauslegung, die im 19. Jahrhundert aufkam und die göttliche Inspiration der Bibel in Frage stellte. In der "Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel" von 1978, die von führenden evangelikalen Theologen unterzeichnet wurde, heißt es: "Die Heilige Schrift ist in ihrer Gesamtheit irrtumslos und frei von Falschheit, Betrug oder Täuschung."

Für evangelikale Christen ist die Bibel nicht nur eine Sammlung religiöser Texte, sondern das lebendige Wort Gottes, durch das Gott direkt zu den Gläubigen spricht. Sie wird als höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung angesehen. Die persönliche Bibellektüre und das Bibelstudium nehmen daher einen zentralen Platz im Leben evangelikaler Christen ein.

Die Betonung der Bibeltreue führt zu einer wörtlichen Auslegung vieler biblischer Texte, einschließlich der Schöpfungsgeschichte, was zu Konflikten mit wissenschaftlichen Erkenntnissen führen kann. Allerdings gibt es innerhalb des evangelikalen Spektrums

unterschiedliche Ansätze zur Bibelauslegung, von streng wörtlich bis hin zu kontextuell-interpretierend.

3.2 Betonung der persönlichen Bekehrung („Born Again“)

Die persönliche Bekehrungserfahrung, oft als "Born Again"-Erlebnis bezeichnet (nach Johannes 3,3: "Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen"), ist ein weiteres Kernmerkmal evangelikaler Theologie. Evangelikale betonen, dass jeder Mensch eine bewusste, persönliche Entscheidung für Jesus Christus treffen muss, um gerettet zu werden.

Diese Bekehrung wird als radikaler Wendepunkt im Leben verstanden, bei dem der Mensch seine Sünden erkennt, Buße tut und Jesus Christus als persönlichen Herrn und Erlöser annimmt. Die Bekehrung markiert den Beginn eines neuen Lebens als Christ und wird oft als emotionales Erlebnis beschrieben, das mit einem Gefühl der Befreiung und Erneuerung einhergeht.

Die Betonung der persönlichen Bekehrung steht im Gegensatz zu einem Verständnis des Christseins, das auf Tradition, Sakramenten oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche basiert. Für Evangelikale ist die persönliche Glaubensentscheidung entscheidend, nicht die Taufe als Kind oder die formale Mitgliedschaft in einer Kirche.

Diese Überzeugung hat weitreichende Auswirkungen auf die evangelikale Praxis. Evangelisation – der Versuch, andere zu einer persönlichen Bekehrung zu führen – wird als zentrale Aufgabe jedes Christen angesehen. Bekehrungszeugnisse, in denen Gläubige ihre persönliche Bekehrungsgeschichte erzählen, spielen eine wichtige Rolle in evangelikalen Gottesdiensten und in der Gemeinschaft.

3.3 Kreuzestheologie: stellvertretender Tod Jesu

Die Kreuzestheologie steht im Zentrum des evangelikalen Glaubens. Evangelikale betonen besonders den stellvertretenden Sühnetod Jesu am Kreuz (Substitutionstheologie). Nach dieser Auffassung nahm Jesus am Kreuz die Strafe für die Sünden der Menschheit auf sich und ermöglichte so die Versöhnung zwischen Gott und Mensch.

Diese Sicht basiert auf biblischen Texten wie Jesaja 53,5 ("Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten") und 2. Korinther 5,21 ("Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt").

Die Betonung des Kreuzestodes Jesu als Sühneopfer unterscheidet die evangelikale Theologie von liberaleren theologischen Strömungen, die den Tod Jesu eher als moralisches Vorbild oder als Symbol der Solidarität Gottes mit den Leidenden interpretieren. Für Evangelikale ist der stellvertretende Tod Jesu die einzige Grundlage für die Erlösung des Menschen.

Diese Kreuzestheologie hat Auswirkungen auf das evangelikale Verständnis von Sünde und Erlösung. Sünde wird als reale Schuld verstanden, die Gottes Gericht nach sich zieht und nur durch das Opfer Christi gesühnt werden kann. Die Erlösung wird als Geschenk Gottes gesehen, das der Mensch im Glauben annehmen muss, nicht als etwas, das durch gute Werke verdient werden kann.

3.4 Missionarischer Eifer und gesellschaftliches Zeugnis

Evangelikale Christen zeichnen sich durch einen starken missionarischen Eifer aus. Dieser basiert auf dem sogenannten "Missionsbefehl" Jesu in Matthäus 28,19-20: "Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe."

Die Überzeugung, dass Menschen ohne persönlichen Glauben an Jesus Christus verloren sind und der ewigen Verdammnis entgegengehen, motiviert Evangelikale zu intensiven Evangelisationsbemühungen. Mission wird nicht als Option, sondern als Pflicht jedes Christen angesehen.

Dieser missionarische Eifer äußert sich in verschiedenen Formen:

1. **Persönliche Evangelisation:** Evangelikale werden ermutigt, ihren Glauben im persönlichen Umfeld zu bezeugen und Freunde, Familienmitglieder und Kollegen zu Jesus zu führen.
2. **Organisierte Evangelisationsveranstaltungen:** Von Billy Grahams Massenveranstaltungen bis hin zu lokalen Evangelisationskampagnen nutzen Evangelikale verschiedene Formate, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.
3. **Weltmission:** Amerikanische Evangelikale sind führend in der weltweiten Missionsarbeit. Sie entsenden Tausende von Missionaren in alle Teile der Welt und unterstützen Missionswerke mit erheblichen finanziellen Mitteln.
4. **Mediennutzung:** Evangelikale haben früh das Potenzial der Massenmedien für die Verbreitung des Evangeliums erkannt und nutzen Radio, Fernsehen und Internet intensiv für ihre Botschaft.

Neben der direkten Evangelisation betonen viele Evangelikale auch die Bedeutung des gesellschaftlichen Zeugnisses. Christen sollen durch ihr vorbildliches Leben, ihre Werte und ihr soziales Engagement ein "Licht in der Welt" sein (Matthäus 5,14-16). Dieses Zeugnis umfasst traditionell Bereiche wie Ehe und Familie, sexuelle Ethik und persönliche Integrität.

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Verständnis des gesellschaftlichen Zeugnisses bei vielen Evangelikalen erweitert und umfasst nun auch politisches Engagement für konservative moralische Werte. Die Überzeugung, dass die christlichen Werte in der Gesellschaft verteidigt und gefördert werden müssen, hat zur Entstehung der "Christian Right" als politischer Kraft beigetragen.

3.5 Erwartung einer endzeitlichen Wiederkunft Christi

Die Eschatologie – die Lehre von den letzten Dingen – spielt eine wichtige Rolle in der evangelikalen Theologie. Evangelikale glauben an die buchstäbliche, körperliche Wiederkunft Jesu Christi, die das Ende der gegenwärtigen Weltzeit markieren und zur Aufrichtung des Reiches Gottes führen wird.

Besonders einflussreich im amerikanischen Evangelikalismus ist die dispensationalistische Eschatologie, die im 19. Jahrhundert von John Nelson Darby entwickelt und durch die Scofield-Studienbibel popularisiert wurde. Nach dieser Lehre ist die Weltgeschichte in verschiedene "Dispensationen" oder Heilszeiten eingeteilt, in denen Gott auf unterschiedliche Weise mit der Menschheit handelt.

Ein zentrales Element des Dispensationalismus ist die Lehre von der "Entrückung" (rapture) der Gläubigen vor einer siebenjährigen Trübsalszeit, während der der Antichrist herrschen wird. Nach dieser Trübsalszeit wird Christus wiederkommen, den Antichrist besiegen und ein tausendjähriges Reich (Millennium) auf Erden errichten.

Diese eschatologischen Vorstellungen haben erheblichen Einfluss auf das evangelikale Weltbild und die politischen Einstellungen vieler Evangelikaler, insbesondere in Bezug auf Israel. Die Überzeugung, dass die Wiederherstellung des jüdischen Staates eine Erfüllung biblischer Prophetie und ein Zeichen für die nahende Wiederkunft Christi ist, führt zu einer starken Unterstützung Israels durch viele amerikanische Evangelikale.

Die Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi verleiht dem evangelikalen Glauben eine Dringlichkeit und Intensität. Sie motiviert zu missionarischem Eifer (da die Zeit knapp ist, um Menschen zu retten) und kann zu einer kritischen Haltung gegenüber langfristigen gesellschaftlichen Reformbemühungen führen (da die gegenwärtige Welt ohnehin dem Untergang geweiht ist).

Allerdings gibt es auch innerhalb des evangelikalen Spektrums unterschiedliche eschatologische Positionen, von prämillennialistischen über amillennialistische bis hin zu postmillennialistischen Ansichten. Besonders jüngere Evangelikale tendieren heute zu weniger apokalyptischen und mehr auf gesellschaftliche Transformation ausgerichteten eschatologischen Vorstellungen.

Kapitel 4: Soziologische und demographische Merkmale

4.1 Geografische Verteilung (z. B. Bible Belt)

Die geografische Verteilung evangelikaler Christen in den USA ist nicht gleichmäßig, sondern weist deutliche regionale Schwerpunkte auf. Besonders bekannt ist der sogenannte "Bible Belt" (Bibelgürtel), eine Region im Süden und Südosten der USA, die sich durch eine hohe Konzentration evangelikaler Christen und eine starke Präsenz des evangelikalen Christentums im öffentlichen Leben auszeichnet.

Der Bible Belt umfasst traditionell Bundesstaaten wie Alabama, Georgia, Mississippi, North Carolina, South Carolina, Tennessee, Texas, Virginia und Teile von Kentucky und Missouri. In diesen Staaten ist die Kirchengangshäufigkeit überdurchschnittlich hoch, und evangelikale Werte prägen oft die lokale Kultur und Politik.

Die Entstehung des Bible Belt ist historisch eng mit der Verbreitung des Baptismus und Methodismus im amerikanischen Süden verbunden. Nach dem Bürgerkrieg entwickelte sich der Süden zu einer Region mit einer distinktiven religiösen Identität, die sich von anderen Teilen des Landes unterschied. Die Segregation und die spezifische sozioökonomische Entwicklung des Südens trugen zur Festigung dieser religiösen Identität bei.

Außerhalb des Bible Belt finden sich evangelikale Gemeinschaften vor allem in ländlichen Gebieten und Kleinstädten im gesamten Land. In Großstädten und an den Küsten, besonders im Nordosten und an der Westküste, ist der Anteil evangelikaler Christen tendenziell geringer, obwohl es auch dort bedeutende evangelikale Gemeinschaften gibt, insbesondere in ethnischen Minderheiten.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die geografische Verteilung evangelikaler Christen durch demografische Veränderungen und Migration teilweise verschoben. Der Zuzug von Menschen aus anderen Regionen in den Süden hat zu einer gewissen Diversifizierung der religiösen Landschaft geführt. Gleichzeitig haben evangelikale Kirchen in traditionell

säkularen Regionen an Präsenz gewonnen, oft durch die Gründung von Megakirchen in Vorstädten.

4.2 Soziale Schichtung, Bildungsstand, ethnische Zusammensetzung

Soziale Schichtung

Entgegen mancher Stereotype sind evangelikale Christen in den USA in allen sozialen Schichten vertreten, wobei es jedoch Unterschiede in der Verteilung gibt. Traditionell waren evangelikale Kirchen besonders in der Arbeiterklasse und der unteren Mittelschicht stark vertreten. Dies gilt insbesondere für pfingstliche und charismatische Gemeinden, die historisch oft marginalisierte Bevölkerungsgruppen ansprachen.

In den letzten Jahrzehnten hat sich jedoch eine bedeutende evangelikale Mittelschicht entwickelt, die über erhebliche finanzielle Ressourcen und politischen Einfluss verfügt. Besonders in den Vorstädten haben sich wohlhabende evangelikale Gemeinschaften etabliert, die oft von Megakirchen mit umfangreichen sozialen Angeboten bedient werden.

Die soziale Schichtung variiert auch stark zwischen verschiedenen evangelikalen Denominationen. Während Südliche Baptisten und Pfingstler ein breiteres soziales Spektrum abdecken, sind Gemeinden der Presbyterian Church in America oder der Evangelical Free Church tendenziell stärker in der Mittel- und Oberschicht verankert.

Bildungsstand

Der Bildungsstand evangelikaler Christen in den USA liegt im Durchschnitt etwas unter dem nationalen Durchschnitt, wobei es erhebliche Unterschiede zwischen verschiedenen evangelikalen Gruppen gibt. Laut Studien des Pew Research Center haben etwa 20% der weißen Evangelikalen einen Hochschulabschluss, verglichen mit etwa 27% der US-Gesamtbevölkerung.

Diese Bildungsunterschiede spiegeln teilweise historische Faktoren wider. Evangelikale Bewegungen entstanden oft als Gegenbewegungen zu intellektuellen Eliten und betonten persönliche Erfahrung über formale Bildung. Die Skepsis gegenüber säkularen Bildungsinstitutionen führte zur Gründung eigener Schulen und Colleges, die eine Alternative zur "weltlichen" Bildung bieten sollten.

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Bildungsstand evangelikaler Christen jedoch deutlich erhöht. Evangelikale Bildungseinrichtungen wie Wheaton College, Baylor

University oder Liberty University haben an akademischem Ansehen gewonnen, und immer mehr Evangelikale streben höhere Bildungsabschlüsse an.

Ethnische Zusammensetzung

Obwohl in der öffentlichen Wahrnehmung evangelikale Christen oft mit weißen Amerikanern gleichgesetzt werden, ist die evangelikale Bewegung ethnisch vielfältiger als oft angenommen. Nach Angaben des Public Religion Research Institute (PRRI) machen nicht-weiße Evangelikale etwa 24% aller Evangelikalen in den USA aus.

Die größte nicht-weiße evangelikale Gruppe sind afroamerikanische Evangelikale, die eine eigene, vom weißen Evangelikalismus teilweise unabhängige Tradition entwickelt haben. Historisch schwarze Kirchen wie die National Baptist Convention oder die Church of God in Christ sind theologisch evangelikal, unterscheiden sich aber in ihrer politischen Ausrichtung und sozialen Agenda oft deutlich von weißen evangelikalen Kirchen.

In den letzten Jahrzehnten ist zudem der Anteil hispanischer und asiatischer Evangelikaler stark gewachsen, oft durch Einwanderung und Mission. Diese Gruppen bringen eigene kulturelle Traditionen und theologische Akzente in die evangelikale Bewegung ein und tragen zu ihrer Diversifizierung bei.

Die ethnische Zusammensetzung hat auch politische Implikationen. Während weiße Evangelikale überwiegend republikanisch wählen (etwa 84% für Trump im Jahr 2020), unterstützen schwarze Evangelikale mehrheitlich die Demokratische Partei. Diese politische Spaltung entlang ethnischer Linien ist eine der bedeutendsten Herausforderungen für die Einheit der evangelikalen Bewegung.

4.3 Rolle evangelikaler Megakirchen und Medien

Megakirchen

Megakirchen, definiert als Gemeinden mit regelmäßig mehr als 2.000 Gottesdienstbesuchern pro Woche, sind ein charakteristisches Phänomen des amerikanischen Evangelikalismus. Nach Angaben des Hartford Institute for Religion Research gibt es in den USA über 1.600 Megakirchen, von denen die meisten evangelikal sind.

Diese Megakirchen haben die religiöse Landschaft der USA in mehrfacher Hinsicht verändert:

1. **Organisationsstruktur:** Megakirchen funktionieren oft wie Unternehmen mit professionellem Management, strategischer Planung und differenzierten Dienstleistungen. Sie verfügen über hauptamtliche Mitarbeiter in verschiedenen Bereichen und bieten spezialisierte Programme für unterschiedliche Zielgruppen.
2. **Gottesdienstkultur:** Megakirchen haben einen zeitgemäßen, oft unterhaltungsorientierten Gottesdienststil entwickelt, der moderne Musik, Multimedia-Präsentationen und relevante, lebenspraktische Predigten umfasst. Diese Gottesdienste sprechen besonders Menschen an, die mit traditionellen kirchlichen Formen wenig anfangen können.
3. **Gemeinschaftsbildung:** Trotz ihrer Größe gelingt es vielen Megakirchen, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu vermitteln, indem sie Kleingruppen, Interessengemeinschaften und Dienstteams fördern. Diese Strukturen ermöglichen persönliche Beziehungen innerhalb der großen Gemeinde.
4. **Soziale Dienstleistungen:** Viele Megakirchen bieten umfangreiche soziale Programme an, von Kinderbetreuung und Bildungsangeboten bis hin zu Suchtberatung und Hilfe für Bedürftige. Sie fungieren oft als alternative Wohlfahrtsanbieter in ihren Gemeinden.
5. **Kultureller Einfluss:** Megakirchen prägen die lokale Kultur und beeinflussen oft auch die Politik in ihren Regionen. Pastoren von Megakirchen wie Joel Osteen, Rick Warren oder T.D. Jakes sind zu nationalen Berühmtheiten geworden und haben erheblichen Einfluss über ihre Gemeinden hinaus.

Bekannte Beispiele für evangelikale Megakirchen sind Lakewood Church in Houston (Pastor Joel Osteen), Saddleback Church in Kalifornien (gegründet von Rick Warren), Willow Creek Community Church bei Chicago und North Point Community Church in Atlanta.

Evangelikale Medien

Evangelikale Christen haben früh das Potenzial der Massenmedien für die Verbreitung ihrer Botschaft erkannt und ein umfangreiches Mediennetzwerk aufgebaut, das alle Plattformen umfasst:

1. **Fernsehen:** Christliche Fernsehsender wie Trinity Broadcasting Network (TBN), Daystar und Christian Broadcasting Network (CBN) erreichen Millionen von

Zuschauern. Televangelisten wie Pat Robertson, Kenneth Copeland und Joyce Meyer haben durch ihre Fernsehprogramme große Bekanntheit erlangt.

2. **Radio:** Christliche Radiosender wie K-LOVE, American Family Radio und Salem Radio Network bieten eine Mischung aus religiöser Musik, Predigten und konservativen Nachrichten und Kommentaren. Das christliche Radio hat besonders in ländlichen Gebieten eine starke Präsenz.
3. **Verlage:** Evangelikale Verlage wie Zondervan, Thomas Nelson und Tyndale House dominieren den christlichen Buchmarkt und produzieren Bestseller wie "The Purpose Driven Life" von Rick Warren oder "Heaven Is for Real" von Todd Burpo.
4. **Musik:** Die christliche Musikindustrie hat sich zu einem bedeutenden Marktsegment entwickelt, mit eigenen Labels, Künstlern und Veranstaltungen. Contemporary Christian Music (CCM) und Worship-Musik haben auch außerhalb evangelikaler Kreise Einfluss gewonnen.
5. **Internet und soziale Medien:** Evangelikale Organisationen und Persönlichkeiten nutzen intensiv digitale Plattformen für Evangelisation, Gemeinschaftsbildung und politische Mobilisierung. Websites, Blogs, Podcasts und Social-Media-Kanäle ermöglichen eine direkte Kommunikation mit Gläubigen und potenziellen Konvertiten.

Diese Mediennetzwerke erfüllen mehrere Funktionen:

- Sie stärken die evangelikale Identität durch die Vermittlung gemeinsamer Werte, Überzeugungen und kultureller Referenzen.
- Sie bieten eine Alternative zu "weltlichen" Medien, die oft als moralisch bedenklich oder ideologisch voreingenommen wahrgenommen werden.
- Sie dienen der Evangelisation und Mitgliedergewinnung.
- Sie mobilisieren politische Unterstützung für konservative Anliegen und Kandidaten.

Die evangelikalen Medien haben zur Entstehung einer parallelen kulturellen Sphäre beigetragen, in der evangelikale Christen ihre eigenen Informationsquellen, Unterhaltungsangebote und Deutungsmuster haben. Diese Mediensphäre hat einerseits zur Stärkung der evangelikalen Identität beigetragen, andererseits aber auch zur Polarisierung der amerikanischen Gesellschaft, da sie die Kommunikation zwischen verschiedenen weltanschaulichen Gruppen erschwert.

Kapitel 5: Politische Rolle und Einfluss

5.1 Politisierung seit den 1970er-Jahren

Die Politisierung der evangelikalen Bewegung in den USA seit den 1970er-Jahren stellt eine der bedeutendsten Entwicklungen in der amerikanischen Politik der letzten Jahrzehnte dar. Vor dieser Zeit waren evangelikale Christen politisch eher zurückhaltend und konzentrierten sich primär auf spirituelle und kirchliche Angelegenheiten.

Mehrere Faktoren trugen zu dieser Politisierung bei:

Kulturelle Umbrüche der 1960er-Jahre

Die gesellschaftlichen Veränderungen der 1960er-Jahre – sexuelle Revolution, Feminismus, Bürgerrechtsbewegung, Anti-Kriegs-Proteste – wurden von vielen Evangelikalen als Bedrohung traditioneller Werte wahrgenommen. Die zunehmende Säkularisierung der Gesellschaft und die Infragestellung traditioneller Autoritäten lösten Besorgnis aus.

Gerichtsentscheidungen

Wegweisende Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs wie "Engel v. Vitale" (1962), die das Schulgebet einschränkte, "Abington School District v. Schempp" (1963), die Bibellesungen in öffentlichen Schulen untersagte, und besonders "Roe v. Wade" (1973), die das Recht auf Abtreibung etablierte, wurden als Angriffe auf christliche Werte interpretiert.

Mobilisierung durch charismatische Führungspersönlichkeiten

Evangelikale Führungspersönlichkeiten wie Jerry Falwell Sr., Pat Robertson und James Dobson erkannten das politische Potenzial der evangelikalen Gemeinschaft und begannen, sie aktiv zu mobilisieren. Falwells Gründung der "Moral Majority" im Jahr 1979 markierte einen Wendepunkt in diesem Prozess.

Enttäuschung über Jimmy Carter

Die Präsidentschaft von Jimmy Carter, selbst ein "wiedergeborener Christ", führte paradoxerweise zur Politisierung der Evangelikalen. Viele waren enttäuscht von Carters liberaler Politik in Fragen wie Abtreibung und Homosexualität und wandten sich der Republikanischen Partei zu.

Die Politisierung der evangelikalen Bewegung vollzog sich in mehreren Phasen:

1. **Formative Phase (1970er-Jahre):** Entstehung erster politischer Organisationen wie der Moral Majority und Fokussierung auf moralische Themen.
2. **Konsolidierungsphase (1980er-Jahre):** Etablierung einer engen Verbindung zur Republikanischen Partei unter Ronald Reagan und Aufbau einer effektiven politischen Infrastruktur.
3. **Professionalisierungsphase (1990er-Jahre):** Entstehung professioneller Lobbyorganisationen wie der Christian Coalition und zunehmende Integration in das politische Establishment.
4. **Dominanzphase (2000er-Jahre):** Höhepunkt des politischen Einflusses unter George W. Bush, der evangelikale Anliegen in den Mittelpunkt seiner Politik stellte.
5. **Transformationsphase (seit 2010):** Zunehmende interne Differenzierung und teilweise Neuausrichtung, aber fortgesetzte politische Bedeutung, besonders unter Donald Trump.

Diese Politisierung hat die amerikanische Politik nachhaltig verändert. Evangelikale Christen wurden zu einer der wichtigsten Wählergruppen der Republikanischen Partei und haben maßgeblich zur Polarisierung der amerikanischen Politik beigetragen. Gleichzeitig hat die politische Aktivität auch die evangelikale Bewegung selbst verändert, indem sie politische Identitäten oft über theologische Überzeugungen stellte.

5.2 Evangelikale Positionen zu Abtreibung, Ehe, Gender, Bildung

Evangelikale Christen in den USA vertreten in gesellschaftspolitischen Fragen überwiegend konservative Positionen, die aus ihrer Bibelinterpretation und ihrem Verständnis christlicher Ethik abgeleitet werden. Diese Positionen haben erheblichen Einfluss auf die politische Agenda der Republikanischen Partei und prägen die gesellschaftlichen Debatten in den USA.

Abtreibung

Die Ablehnung von Abtreibung ist eines der zentralen politischen Anliegen evangelikaler Christen. Sie betrachten das ungeborene Leben als von Gott geschaffen und von Beginn der Empfängnis an als schützenswert. Die Aufhebung von "Roe v. Wade" im Juni 2022 durch den Supreme Court wurde als großer Erfolg gefeiert, nachdem evangelikale Organisationen jahrzehntelang dafür gekämpft hatten.

Interessanterweise war die Ablehnung von Abtreibung nicht immer ein zentrales Anliegen evangelikaler Christen. Noch in den 1970er-Jahren gab es unter Evangelikalen unterschiedliche Meinungen zu diesem Thema. Erst durch die strategische Mobilisierung konservativer Aktivisten wurde Abtreibung zu einem Kernthema evangelikaler Politik.

Ehe und Familie

Evangelikale vertreten traditionelle Vorstellungen von Ehe und Familie. Sie definieren die Ehe als Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau und lehnen gleichgeschlechtliche Ehen ab. Die Entscheidung des Supreme Court in "Obergefell v. Hodges" (2015), die gleichgeschlechtliche Ehen landesweit legalisierte, wurde von vielen evangelikalen Führern scharf kritisiert.

Die Familie wird als grundlegende gesellschaftliche Institution betrachtet, in der Kinder nach biblischen Prinzipien erzogen werden sollen. Evangelikale befürworten oft traditionelle Geschlechterrollen, wobei der Mann als Oberhaupt der Familie und die Frau als primär für Haushalt und Kindererziehung verantwortlich gesehen wird, obwohl diese Vorstellungen sich in jüngeren Generationen teilweise wandeln.

Gender und Sexualität

In Fragen von Gender und Sexualität vertreten Evangelikale überwiegend konservative Positionen. Homosexualität wird von vielen als Sünde betrachtet, obwohl es zunehmend auch Stimmen gibt, die für einen respektvolleren Umgang mit LGBTQ+-Personen plädieren.

Besonders kontrovers sind in jüngster Zeit Fragen der Transgender-Identität. Viele evangelikale Organisationen lehnen die Vorstellung ab, dass Gender eine soziale Konstruktion sei, und bestehen auf der gottgegebenen Binarität der Geschlechter. Dies hat zu politischen Kampagnen gegen Transgender-Rechte geführt, insbesondere im Bereich des Schulsports und der Nutzung von Toiletten.

Bildung

Bildungsfragen sind für evangelikale Christen von großer Bedeutung. Viele sehen das öffentliche Bildungssystem kritisch, da es aus ihrer Sicht säkulare Werte vermittelt und religiöse Perspektiven ausschließt. Als Reaktion darauf haben Evangelikale ein umfangreiches Netzwerk privater christlicher Schulen aufgebaut und sind führend in der Homeschooling-Bewegung.

Kontroverse Themen im Bildungsbereich umfassen:

1. **Schulgebet und religiöse Symbole:** Evangelikale setzen sich für die Wiedereinführung von Schulgebeten und religiösen Symbolen in öffentlichen Schulen ein.
2. **Sexualkundeunterricht:** Viele Evangelikale befürworten abstinenzbasierte Sexualerziehung und lehnen umfassende Sexualaufklärung ab.
3. **Evolutionstheorie:** Die Lehre der Evolutionstheorie wird von vielen Evangelikalen kritisch gesehen. Sie setzen sich für die Einbeziehung kreationistischer Perspektiven oder des "Intelligent Design" in den Lehrplan ein.
4. **Historische Darstellung:** Evangelikale kritisieren oft die Darstellung der amerikanischen Geschichte in Schulbüchern als zu säkular und plädieren für eine stärkere Betonung der christlichen Wurzeln der Nation.

Diese Positionen haben zu zahlreichen rechtlichen und politischen Auseinandersetzungen geführt, insbesondere auf lokaler Ebene, wo evangelikale Christen in Schulbehörden und Bildungsausschüssen aktiv sind.

5.3 Unterstützung konservativer Politiker (z. B. Ronald Reagan, George W. Bush, Donald Trump)

Die politische Allianz zwischen evangelikalen Christen und der Republikanischen Partei hat sich seit den 1980er-Jahren zu einer der stabilsten Koalitionen in der amerikanischen Politik entwickelt. Besonders deutlich wird dies in der Unterstützung für konservative Präsidentschaftskandidaten.

Ronald Reagan (1980-1988)

Die Präsidentschaft Ronald Reagans markierte den Beginn der engen Verbindung zwischen Evangelikalen und der Republikanischen Partei. Reagan, selbst kein regelmäßiger Kirchgänger, erkannte das politische Potenzial der evangelikalen Wählerschaft und sprach sie gezielt an. Mit dem Slogan "Make America Great Again" (der später von Trump wieder aufgegriffen wurde) appellierte er an die Sehnsucht nach einer Rückkehr zu traditionellen Werten.

Reagan integrierte evangelikale Anliegen in die republikanische Agenda, insbesondere den Kampf gegen Abtreibung und die Verteidigung traditioneller Familienwerte. Er ernannte konservative Richter und setzte sich für Steuererleichterungen für Privatschulen ein. Obwohl viele seiner Versprechen an die Evangelikalen unerfüllt

blieben, etablierte er das Muster einer rhetorischen Ansprache evangelikaler Wähler, die bis heute wirksam ist.

George W. Bush (2001-2009)

George W. Bush, selbst ein "wiedergeborener Christ", stellte seine evangelikale Identität in den Mittelpunkt seiner politischen Persona. Er sprach offen über seine Bekehrungserfahrung und seinen Glauben und gewann dadurch großes Vertrauen in evangelikalen Kreisen.

Bushs Politik war stark von evangelikalen Anliegen geprägt. Er führte Einschränkungen bei der Stammzellenforschung ein, erhöhte die Finanzierung für abstinenzbasierte Sexualerziehung und gründete das Büro für glaubensbasierte und kommunale Initiativen, das religiösen Organisationen Zugang zu staatlichen Mitteln verschaffte. Seine Außenpolitik, insbesondere der "Krieg gegen den Terror", wurde teilweise in religiösen Begriffen formuliert und fand Anklang bei Evangelikalen.

Bush erhielt bei beiden Wahlen überwältigende Unterstützung von evangelikalen Wählern. Bei der Wahl 2004 spielten moralische Fragen wie die gleichgeschlechtliche Ehe eine entscheidende Rolle für seinen Sieg.

Donald Trump (2017-2021)

Die Unterstützung evangelikaler Christen für Donald Trump erscheint auf den ersten Blick paradox, da Trumps persönlicher Lebensstil und Verhalten oft im Widerspruch zu evangelikalen Werten stehen. Dennoch erhielt er 2016 etwa 81% und 2020 sogar 84% der Stimmen weißer evangelikaler Wähler.

Diese Unterstützung lässt sich durch mehrere Faktoren erklären:

1. **Pragmatismus:** Viele evangelikale Führungspersonlichkeiten wie Franklin Graham und Jerry Falwell Jr. argumentierten, dass es nicht um Trumps persönlichen Charakter gehe, sondern um seine Politik.
2. **Supreme Court:** Trump versprach, konservative Richter für den Supreme Court zu nominieren – ein Versprechen, das er mit den Ernennungen von Neil Gorsuch, Brett Kavanaugh und Amy Coney Barrett einhielt. Diese Ernennungen führten schließlich zur Aufhebung von "Roe v. Wade".
3. **Israel-Politik:** Trumps pro-israelische Politik, insbesondere die Verlegung der US-Botschaft nach Jerusalem, fand großen Anklang bei Evangelikalen, für die Israel aus theologischen Gründen besondere Bedeutung hat.

4. **Religionsfreiheit:** Trump positionierte sich als Verteidiger der Religionsfreiheit, insbesondere für Christen, und erließ mehrere Verordnungen, die religiösen Organisationen mehr Freiheiten einräumten.
5. **Kulturkampf-Rhetorik:** Trumps aggressive Rhetorik gegen "politische Korrektheit" und liberale Eliten resonierte mit dem Gefühl vieler Evangelikaler, in einer zunehmend säkularen Kultur marginalisiert zu werden.

Die Unterstützung für Trump hat jedoch auch zu Spannungen innerhalb der evangelikalen Gemeinschaft geführt. Kritiker wie der Theologe Russell Moore argumentierten, dass die bedingungslose Unterstützung für Trump moralische Kompromisse erfordere und dem christlichen Zeugnis schade.

5.4 Evangelikalismus als politische Bewegung („Christian Right“)

Der Begriff "Christian Right" oder "Religiöse Rechte" bezeichnet die organisierte politische Bewegung konservativer Christen in den USA, die seit den späten 1970er-Jahren erheblichen Einfluss auf die amerikanische Politik ausübt. Obwohl diese Bewegung nicht ausschließlich aus Evangelikalen besteht – sie umfasst auch konservative Katholiken, Mormonen und andere – bilden evangelikale Christen ihren Kern.

Organisationsstrukturen

Die Christian Right ist keine einheitliche Organisation, sondern ein Netzwerk verschiedener Gruppen und Institutionen:

1. **Politische Organisationen:** Gruppen wie die Moral Majority (1979-1989), die Christian Coalition (gegründet 1989) und die Family Research Council betreiben Lobbyarbeit, mobilisieren Wähler und unterstützen konservative Kandidaten.
2. **Think Tanks:** Institutionen wie das Heritage Foundation und das Ethics and Public Policy Center entwickeln politische Konzepte aus konservativ-christlicher Perspektive.
3. **Rechtliche Organisationen:** Gruppen wie die Alliance Defending Freedom und Liberty Counsel führen strategische Prozesse, um christlich-konservative Anliegen vor Gericht zu vertreten.

4. **Mediennetzwerke:** Christliche Medien wie Fox News, Salem Media Group und Christian Broadcasting Network verbreiten konservative Perspektiven und mobilisieren die Basis.

Politische Strategien

Die Christian Right hat im Laufe der Zeit verschiedene politische Strategien entwickelt:

1. **Graswurzelmobilisierung:** Nutzung von Kirchennetzwerken zur Wählerregistrierung und -mobilisierung.
2. **Direktdemokratische Instrumente:** Einsatz von Volksabstimmungen und Bürgerinitiativen, besonders auf Bundesstaatsebene, um konservative Anliegen durchzusetzen.
3. **Juristische Strategie:** Systematische Förderung konservativer Juristen und strategische Prozessführung zur Veränderung der Rechtsprechung.
4. **Lokale Politik:** Fokussierung auf Schulbehörden, Kommunalverwaltungen und Bundesstaatslegislativen, wo mit geringerem Aufwand größere Wirkung erzielt werden kann.
5. **Framing:** Entwicklung wirksamer Narrative und Sprachregelungen, die christlich-konservative Anliegen mit breiteren amerikanischen Werten verbinden.

Politische Agenda

Die politische Agenda der Christian Right umfasst verschiedene Themenbereiche:

1. **Lebensschutz:** Kampf gegen Abtreibung, Sterbehilfe und embryonale Stammzellenforschung.
2. **Familienpolitik:** Verteidigung der traditionellen Ehe, Widerstand gegen LGBTQ+-Rechte, Förderung familienfreundlicher Steuerpolitik.
3. **Bildungspolitik:** Unterstützung für Schulwahl, Homeschooling und religiöse Bildung, Widerstand gegen progressive Lehrpläne.
4. **Religionsfreiheit:** Verteidigung religiöser Ausnahmeregelungen für Gläubige und religiöse Organisationen, Kampf gegen wahrgenommene Diskriminierung von Christen.
5. **Außenpolitik:** Starke Unterstützung für Israel, Einsatz für verfolgte Christen weltweit, tendenziell interventionistische Haltung.

Erfolge und Grenzen

Die Christian Right hat in den letzten Jahrzehnten bedeutende Erfolge erzielt:

1. Die Transformation der Republikanischen Partei zu einer Partei, die evangelikale Anliegen zentral berücksichtigt.
2. Die Ernennung konservativer Richter auf allen Ebenen des Justizsystems, kulminierend in der konservativen Mehrheit am Supreme Court.
3. Die Aufhebung von "Roe v. Wade" und die daraus resultierende Einschränkung des Abtreibungsrechts in vielen Bundesstaaten.
4. Die Ausweitung religiöser Ausnahmeregelungen und die Stärkung der Position religiöser Organisationen im öffentlichen Raum.

Gleichzeitig stößt die Bewegung an Grenzen:

1. Die zunehmende Säkularisierung der amerikanischen Gesellschaft, besonders unter jüngeren Generationen.
2. Interne Spannungen zwischen verschiedenen Flügeln der Bewegung, besonders in der Trump-Ära.
3. Die Schwierigkeit, über die weiße evangelikale Basis hinaus Unterstützung zu gewinnen.
4. Die Herausforderung, auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren, ohne zentrale Überzeugungen aufzugeben.

5.5 Kritik und Gegenbewegungen innerhalb der Evangelikalen

Obwohl die evangelikale Bewegung in den USA oft als politisch monolithisch dargestellt wird, gibt es bedeutende kritische Stimmen und Gegenbewegungen innerhalb des Evangelikalismus, die alternative politische Visionen vertreten.

Progressive Evangelikale

Seit den 1970er-Jahren gibt es eine Tradition progressiver Evangelikaler, die soziale Gerechtigkeit, Umweltschutz und Friedenspolitik betonen. Organisationen wie Sojourners, gegründet von Jim Wallis, und Evangelicals for Social Action, gegründet von Ron Sider, vertreten eine politische Agenda, die sich von der der Christian Right unterscheidet.

Progressive Evangelikale argumentieren, dass die Bibel mindestens ebenso viel über Armut, Gerechtigkeit und Frieden sagt wie über Sexualethik. Sie kritisieren die enge Verbindung zwischen Evangelikalismus und Republikanischer Partei und plädieren für eine ganzheitlichere politische Ethik, die auch Themen wie Klimawandel, Einwanderungsreform und wirtschaftliche Ungleichheit einbezieht.

Prominente Vertreter dieser Richtung sind neben Jim Wallis auch Shane Claiborne, Lisa Sharon Harper und William Barber II, der die "Poor People's Campaign" leitet.

Kritik an der Trump-Unterstützung

Die Unterstützung für Donald Trump hat innerhalb der evangelikalen Gemeinschaft zu erheblichen Spannungen geführt. Kritiker wie Russell Moore, der ehemalige Präsident der Ethics & Religious Liberty Commission der Southern Baptist Convention, Mark Galli, ehemaliger Chefredakteur von Christianity Today, und der Theologe John Piper haben die bedingungslose Unterstützung für Trump als moralischen Kompromiss kritisiert.

In einem aufsehenerregenden Leitartikel forderte Christianity Today im Dezember 2019 die Amtsenthebung Trumps und kritisierte evangelikale Führungspersönlichkeiten, die "die moralische Verwirrung, die sie einst beklagten, nun verteidigen". Dieser Artikel löste eine heftige Debatte innerhalb der evangelikalen Gemeinschaft aus.

Generationenkonflikt

Jüngere Evangelikale unterscheiden sich in ihren politischen Ansichten oft erheblich von älteren Generationen. Sie sind tendenziell offener für Umweltschutz, Einwanderungsreform und LGBTQ+-Rechte und weniger stark an die Republikanische Partei gebunden.

Organisationen wie die AND Campaign, gegründet von Justin Giboney, versuchen, eine "biblisch ausgewogene Agenda" zu entwickeln, die sowohl konservative als auch progressive Anliegen umfasst und parteiübergreifende Lösungen sucht.

Ethnische Diversität und politische Implikationen

Nicht-weiße Evangelikale, insbesondere schwarze und hispanische Christen, unterscheiden sich in ihren politischen Prioritäten oft deutlich von weißen Evangelikalen. Während sie in Fragen der Sexualethik oft ähnlich konservative Positionen vertreten, legen sie mehr Gewicht auf Themen wie Rassengerechtigkeit, Einwanderungsreform und wirtschaftliche Gerechtigkeit.

Die wachsende ethnische Diversität der evangelikalen Bewegung stellt die traditionelle Allianz mit der Republikanischen Partei vor Herausforderungen. Organisationen wie die

National Latino Evangelical Coalition und die National African American Clergy Network vertreten distinktive politische Perspektiven, die sich nicht einfach in das Schema "konservativ vs. liberal" einordnen lassen.

"Exvangelicals" und Abwendung

Eine wachsende Zahl ehemaliger Evangelikaler – oft als "Exvangelicals" bezeichnet – hat sich vollständig von der Bewegung abgewandt. Sie kritisieren nicht nur die Politik der Christian Right, sondern auch grundlegende theologische und kulturelle Aspekte des Evangelikalismus.

Diese Bewegung hat besonders in sozialen Medien an Sichtbarkeit gewonnen, wo Hashtags wie #Exvangelical und #ChurchToo Plattformen für Kritik und das Teilen persönlicher Erfahrungen bieten. Prominente Vertreter wie Chrissy Stoop und Blake Chastain haben dazu beigetragen, eine Community für diejenigen zu schaffen, die den Evangelikalismus verlassen haben.

Die Existenz dieser kritischen Stimmen und Gegenbewegungen zeigt, dass der amerikanische Evangelikalismus politisch vielfältiger ist, als oft dargestellt wird. Sie deuten auch auf mögliche zukünftige Entwicklungen hin, in denen die enge Verbindung zwischen Evangelikalismus und konservativer Politik weniger selbstverständlich sein könnte.

Kapitel 6: Innere Vielfalt und Spannungen

6.1 Liberale, progressive und „post-evangelikale“ Strömungen

Obwohl der amerikanische Evangelikalismus oft als monolithischer Block wahrgenommen wird, existiert innerhalb der Bewegung eine beachtliche Vielfalt, die sich in verschiedenen theologischen und politischen Strömungen manifestiert.

Liberale und progressive Evangelikale

Seit den 1970er Jahren hat sich eine Tradition progressiver Evangelikaler entwickelt, die sich von der dominanten konservativen Ausrichtung unterscheidet. Diese Strömung betont soziale Gerechtigkeit, Umweltschutz und Friedenspolitik als zentrale biblische Anliegen.

Zu den wichtigsten Organisationen dieser Richtung gehören:

1. **Sojourners:** Von Jim Wallis 1971 gegründet, setzt sich Sojourners für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Umweltschutz ein. Die gleichnamige Zeitschrift ist ein wichtiges Forum für progressive evangelikale Stimmen.
2. **Evangelicals for Social Action** (heute "Christians for Social Action"): 1973 von Ron Sider gegründet, dessen Buch "Rich Christians in an Age of Hunger" zu einem Klassiker progressiver evangelikaler Literatur wurde.
3. **Red Letter Christians:** Eine von Tony Campolo und Shane Claiborne initiierte Bewegung, die sich auf die direkten Lehren Jesu (in manchen Bibeln rot gedruckt) konzentriert und für eine radikale Nachfolge eintritt, die soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt stellt.

Progressive Evangelikale kritisieren die enge Verbindung zwischen Evangelikalismus und Republikanischer Partei und argumentieren, dass die Bibel mindestens ebenso viel über Armut, Gerechtigkeit und Frieden sagt wie über Sexualethik. Sie plädieren für eine ganzheitlichere politische Ethik, die auch Themen wie Klimawandel, Einwanderungsreform und wirtschaftliche Ungleichheit einbezieht.

"Post-evangelikale" Bewegungen

In den letzten Jahren hat sich eine wachsende "post-evangelikale" Bewegung entwickelt, die traditionelle evangelikale Identitäten und Praktiken hinterfragt, ohne notwendigerweise den christlichen Glauben aufzugeben. Diese Bewegung ist besonders unter jüngeren Evangelikalen verbreitet, die mit bestimmten Aspekten ihrer religiösen Erziehung hadern.

Charakteristisch für post-evangelikale Strömungen sind:

1. **Theologische Offenheit:** Eine größere Bereitschaft, traditionelle Lehren zu hinterfragen und alternative theologische Perspektiven zu erkunden, etwa in Bezug auf Hölle, Erlösung oder biblische Autorität.
2. **Kulturelle Kritik:** Eine kritische Auseinandersetzung mit der evangelikalen Subkultur, ihren Machtstrukturen und ihrem Verhältnis zur breiteren Gesellschaft.
3. **Inklusive Haltung:** Eine offener Haltung gegenüber LGBTQ+-Personen und anderen marginalisierten Gruppen, die traditionell von evangelikalen Kirchen ausgeschlossen wurden.

4. **Liturgische Erneuerung:** Ein wachsendes Interesse an traditionellen liturgischen Praktiken und eine Abkehr von der informellen Gottesdienstkultur vieler evangelikaler Kirchen.

Prominente Stimmen in diesem Bereich sind Rachel Held Evans (1981-2019), deren Bücher wie "Faith Unraveled" und "Searching for Sunday" die Erfahrungen vieler Post-Evangelikaler artikulierten, und Richard Rohr, dessen kontemplative Spiritualität viele ehemalige Evangelikale anspricht.

"Exvangelicals"

Am radikalsten ist die "Exvangelical"-Bewegung, die sich vollständig vom Evangelikalismus abgewandt hat. Der Begriff wurde von Blake Chastain geprägt, der 2016 den Podcast "Exvangelical" startete. Seitdem hat sich eine lebendige Community in sozialen Medien entwickelt, wo Hashtags wie #Exvangelical und #ChurchToo Plattformen für Kritik und das Teilen persönlicher Erfahrungen bieten.

Exvangelicals kritisieren nicht nur die Politik der Christian Right, sondern auch grundlegende theologische und kulturelle Aspekte des Evangelikalismus, die sie als schädlich empfinden, wie:

1. Purity Culture (Reinheitskultur): Die starke Betonung sexueller Enthaltsamkeit vor der Ehe, die oft mit Scham und Kontrolle verbunden ist.
2. Autoritäre Strukturen: Hierarchische Gemeindestrukturen und die Unterordnung von Frauen.
3. Wissenschaftsfeindlichkeit: Die Ablehnung wissenschaftlicher Erkenntnisse wie der Evolutionstheorie.
4. Spiritueller Missbrauch: Manipulative religiöse Praktiken, die psychologischen Schaden verursachen können.

Prominente Vertreter dieser Bewegung wie Chrissy Stroop und Emily Joy Allison haben dazu beigetragen, eine Community für diejenigen zu schaffen, die den Evangelikalismus verlassen haben, und bieten Ressourcen für die Bewältigung religiöser Traumata.

Die Existenz dieser verschiedenen Strömungen zeigt, dass der amerikanische Evangelikalismus vielfältiger und dynamischer ist, als oft dargestellt wird, und dass innerhalb der Bewegung bedeutende Debatten und Transformationsprozesse stattfinden.

6.2 Abgrenzung zur charismatischen Bewegung

Die Beziehung zwischen dem traditionellen Evangelikalismus und der charismatischen Bewegung ist komplex und von sowohl Überschneidungen als auch Spannungen geprägt.

Ursprung und Entwicklung der charismatischen Bewegung

Die moderne charismatische Bewegung begann in den 1960er Jahren, als pfingstliche Erfahrungen wie die Geistestaupe und das Zungenreden in traditionellen Denominationen wie der Episkopalkirche, der lutherischen Kirche und der katholischen Kirche auftraten. Im Gegensatz zur klassischen Pfingstbewegung, die Anfang des 20. Jahrhunderts entstand und zur Bildung eigener Denominationen führte, blieben die Charismatiker zunächst in ihren angestammten Kirchen.

In den 1970er und 1980er Jahren entwickelte sich die charismatische Bewegung weiter und führte zur Entstehung unabhängiger charismatischer Gemeinden und Netzwerke wie Vineyard, Calvary Chapel und verschiedener "Word of Faith"-Gemeinden. Diese "Neocharismatiker" oder "Dritte Welle" der Pfingstbewegung kombinieren pfingstliche Spiritualität mit evangelikaler Theologie und zeitgemäßen Gottesdienstformen.

Theologische Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Evangelikale und Charismatiker teilen viele grundlegende theologische Überzeugungen:

1. Die Autorität der Bibel
2. Die Notwendigkeit einer persönlichen Bekehrung
3. Die zentrale Bedeutung des Kreuzestodes Jesu
4. Die Verpflichtung zur Evangelisation

Der Hauptunterschied liegt in der Betonung der Geistesgaben und der Rolle des Heiligen Geistes im christlichen Leben:

1. **Geistestaupe:** Charismatiker betonen die "Taufe im Heiligen Geist" als eine distinkte Erfahrung nach der Bekehrung, während traditionelle Evangelikale den Empfang des Heiligen Geistes als Teil der Bekehrung sehen.
2. **Geistesgaben:** Charismatiker praktizieren aktiv Geistesgaben wie Zungenrede, Prophetie und Heilung, während viele traditionelle Evangelikale diese Gaben als auf die apostolische Zeit beschränkt betrachten (Cessationismus) oder ihnen zumindest weniger Bedeutung beimessen.

3. **Gottesdienstpraxis:** Charismatische Gottesdienste sind oft emotionaler und expressiver, mit spontanen Äußerungen, körperlichem Ausdruck (Tanzen, Fallen im Geist) und längeren Lobpreiszeiten.
4. **Offenbarung:** Charismatiker sind offener für fortlaufende Offenbarung durch Prophetie und persönliche Eindrücke, während traditionelle Evangelikale stärker die abgeschlossene Offenbarung in der Schrift betonen.

Spannungen und Kontroversen

Die Beziehung zwischen traditionellen Evangelikalen und Charismatikern war oft von Spannungen geprägt:

1. **Theologische Kritik:** Konservative Evangelikale wie John MacArthur haben die charismatische Bewegung scharf kritisiert und ihr theologische Irrtümer und emotionalen Exzess vorgeworfen. MacArthurs Konferenz "Strange Fire" (2013) und das gleichnamige Buch markierten einen Höhepunkt dieser Kritik.
2. **"Word of Faith"-Bewegung:** Besonders kontrovers ist die "Wohlstandstheologie" oder "Word of Faith"-Bewegung, vertreten durch Prediger wie Kenneth Hagin, Kenneth Copeland und Creflo Dollar. Ihre Lehre, dass Gläubige durch ihren Glauben Gesundheit und Wohlstand "beanspruchen" können, wird von vielen traditionellen Evangelikalen als unbiblisch abgelehnt.
3. **Toronto-Segen und Brownsville-Erweckung:** Die charismatischen Erweckungsbewegungen der 1990er Jahre, bekannt für Phänomene wie Lachen im Geist, Zittern und tierähnliche Laute, wurden von vielen Evangelikalen kritisch gesehen.
4. **New Apostolic Reformation:** Die von C. Peter Wagner geprägte Bewegung, die eine Wiederherstellung der Ämter von Aposteln und Propheten und eine Dominanz der Kirche in allen gesellschaftlichen Bereichen (Dominion Theology) lehrt, wird von vielen traditionellen Evangelikalen abgelehnt.

Annäherung und Integration

Trotz dieser Spannungen hat in den letzten Jahrzehnten eine gewisse Annäherung stattgefunden:

1. **"Dritte Welle":** Theologen wie C. Peter Wagner und John Wimber entwickelten einen "gemäßigten Charismatismus", der für traditionelle Evangelikale zugänglicher war.

2. **Worship-Musik:** Charismatische Lobpreismusik hat in fast allen evangelikalen Gemeinden Einzug gehalten und traditionelle Hymnen teilweise verdrängt.
3. **Gemeinsame politische Agenda:** In der politischen Arena arbeiten charismatische und traditionelle evangelikale Führungspersönlichkeiten oft eng zusammen, besonders in der Unterstützung für konservative Politiker.
4. **Globaler Einfluss:** Im globalen Süden, wo das Christentum am stärksten wächst, sind die Grenzen zwischen Evangelikalismus und charismatischer Bewegung oft fließend.

Die Beziehung zwischen Evangelikalismus und charismatischer Bewegung bleibt dynamisch und komplex, mit sowohl Spannungen als auch Synergien, die die religiöse Landschaft der USA weiterhin prägen.

6.3 Generationenkonflikte und Deutungskämpfe

Innerhalb des amerikanischen Evangelikalismus haben sich in den letzten Jahrzehnten bedeutende Generationenkonflikte entwickelt, die zu tiefgreifenden Deutungskämpfen über die Identität und Ausrichtung der Bewegung geführt haben.

Unterschiedliche generationelle Erfahrungen

Die verschiedenen Generationen evangelikaler Christen in den USA sind durch unterschiedliche historische Erfahrungen geprägt:

1. **Silent Generation und ältere Baby Boomer** (geboren vor 1955): Diese Generation erlebte den Aufstieg des Evangelikalismus als kulturelle und politische Kraft. Sie wuchs in einer Zeit auf, in der christliche Werte noch stärker in der Gesellschaft verankert waren, und erlebte dann die kulturellen Umbrüche der 1960er Jahre als Bedrohung. Viele wurden durch die Predigten Billy Grahams und die Entstehung der Christian Right geprägt.
2. **Jüngere Baby Boomer und Generation X** (geboren 1955-1980): Diese Generation wuchs in der Hochphase der evangelikalen Subkultur auf, mit christlichen Schulen, Bibelcamps und CCM (Contemporary Christian Music). Sie erlebte die Reagan-Ära und die Moral Majority als Versuch, Amerika zu "christlichen Werten" zurückzuführen.
3. **Millennials und Generation Z** (geboren nach 1980): Diese Generation ist in einer zunehmend post-christlichen, pluralistischen Gesellschaft aufgewachsen. Sie ist digital vernetzt, kulturell diverser und hat die Skandale und Heuchelei innerhalb

der evangelikalen Bewegung aus erster Hand miterlebt. Viele wurden durch die Emerging Church-Bewegung und Autoren wie Rob Bell und Donald Miller geprägt.

Zentrale Konfliktfelder

Diese unterschiedlichen Erfahrungen haben zu Konflikten in mehreren Bereichen geführt:

1. Politik und Parteilichkeit

Ältere Evangelikale sehen die Republikanische Partei oft als natürlichen politischen Verbündeten und betrachten konservative Politik als Ausdruck christlicher Werte. Für sie sind Themen wie Abtreibung und traditionelle Ehe nicht verhandelbar.

Jüngere Evangelikale sind politisch vielfältiger und kritischer gegenüber der engen Verbindung zwischen Evangelikalismus und Republikanischer Partei. Sie betonen stärker Themen wie Umweltschutz, Rassengerechtigkeit und Einwanderungsreform und streben oft nach einer überparteilichen christlichen Politik.

Die Unterstützung für Donald Trump hat diese Spaltung vertieft. Während etwa 80% der älteren weißen Evangelikalen Trump unterstützten, war die Unterstützung unter jüngeren Evangelikalen deutlich geringer.

1. LGBTQ+-Fragen

Ältere Evangelikale vertreten überwiegend traditionelle Positionen zur Homosexualität und lehnen gleichgeschlechtliche Ehen ab. Sie sehen dies als klare biblische Lehre und nicht verhandelbar.

Jüngere Evangelikale sind in dieser Frage gespalten. Viele haben LGBTQ+-Freunde und Familienmitglieder und befürworten eine inklusivere Haltung. Laut Pew Research unterstützen etwa 51% der evangelikalen Millennials die gleichgeschlechtliche Ehe, verglichen mit nur 26% der evangelikalen Baby Boomer.

1. Rassengerechtigkeit

Die Ermordung von George Floyd 2020 und die darauf folgenden Black Lives Matter-Proteste haben tiefe Spaltungen innerhalb des Evangelikalismus offenbart. Während viele jüngere Evangelikale aktiv an den Protesten teilnahmen und strukturellen Rassismus als christliches Anliegen betrachteten, reagierten viele ältere Evangelikale skeptisch oder ablehnend.

Die "Critical Race Theory" wurde zu einem besonderen Streitpunkt, mit konservativen evangelikalen Führern wie dem damaligen Präsidenten des Southern Baptist

Theological Seminary, Albert Mohler, die sie als unvereinbar mit dem christlichen Glauben bezeichneten.

1. **Gottesdienstkultur und Gemeindemodelle**

Ältere Generationen bevorzugen oft traditionellere Gottesdienstformen und hierarchische Gemeindestrukturen mit starker pastoraler Autorität.

Jüngere Evangelikale tendieren zu informelleren, partizipativeren Gottesdienstformen und flacheren Hierarchien. Viele sind auch offener für liturgische Elemente aus älteren christlichen Traditionen (Ancient-Future Worship).

Institutionelle Auswirkungen

Diese Generationenkonflikte haben konkrete Auswirkungen auf evangelikale Institutionen:

1. **Gemeinden:** Viele traditionelle evangelikale Gemeinden verlieren jüngere Mitglieder, während neue Gemeindemodelle entstehen, die jüngere Generationen ansprechen.
2. **Denominationen:** Große evangelikale Denominationen wie die Southern Baptist Convention erleben interne Konflikte über Themen wie Rassengerechtigkeit, die Rolle von Frauen und den Umgang mit sexuellem Missbrauch.
3. **Colleges und Seminare:** Evangelikale Bildungseinrichtungen ringen mit der Balance zwischen theologischer Tradition und den Anliegen jüngerer Studenten und Fakultätsmitglieder.
4. **Verlagswesen und Medien:** Traditionelle evangelikale Verlage und Medien verlieren an Einfluss, während neue digitale Plattformen und unabhängige Stimmen an Bedeutung gewinnen.

Deutungskämpfe um die evangelikale Identität

Diese Konflikte sind letztlich Ausdruck tieferer Deutungskämpfe um die Frage, was es bedeutet, evangelikal zu sein:

1. **Theologische vs. kulturelle Definition:** Ist "evangelikal" primär eine theologische Position (definiert durch Bebbingtons Quadrilateral) oder eine kulturelle und politische Identität?
2. **Exklusivität vs. Inklusivität:** Sollte der Evangelikalismus klare Grenzen ziehen oder offener und inklusiver werden?

3. **Politisches Engagement:** Sollte der Evangelikalismus weiterhin eng mit konservativer Politik verbunden sein oder eine breitere, überparteiliche Perspektive entwickeln?

4. **Verhältnis zur breiteren Kultur:** Sollten Evangelikale eine Gegenkultur bilden oder konstruktiv in der Gesellschaft engagiert sein?

Diese Deutungskämpfe werden die Zukunft des amerikanischen Evangelikalismus maßgeblich prägen. Einige Beobachter prognostizieren eine Spaltung in verschiedene Strömungen, während andere auf das Potenzial für Erneuerung und Transformation hinweisen.

Historiker wie Mark Noll und George Marsden betonen, dass der Evangelikalismus immer von internen Spannungen und Erneuerungsbewegungen geprägt war. Die gegenwärtigen Generationenkonflikte könnten daher als Teil eines größeren historischen Musters verstanden werden, in dem der Evangelikalismus sich immer wieder neu definiert und an veränderte gesellschaftliche Bedingungen anpasst.

Kapitel 7: Evangelikale im Kontext religiöser Pluralisierung

7.1 Rückgang des religiösen Einflusses („decline of religion“)

In den letzten Jahrzehnten haben die USA einen signifikanten Wandel in ihrer religiösen Landschaft erlebt, der oft als "decline of religion" (Rückgang des religiösen Einflusses) bezeichnet wird. Dieser Wandel stellt evangelikale Christen vor besondere Herausforderungen und hat ihre Selbstwahrnehmung und ihr Verhältnis zur Gesamtgesellschaft nachhaltig verändert.

Empirische Befunde zum religiösen Wandel

Zahlreiche soziologische Studien belegen den Rückgang traditioneller Religiosität in den USA:

1. **Wachstum der "Nones":** Der Anteil der Amerikaner, die sich mit keiner Religion identifizieren (die sogenannten "Nones"), ist dramatisch gestiegen – von etwa 8% in den 1990er Jahren auf über 26% im Jahr 2021 laut Pew Research Center.

Besonders ausgeprägt ist dieser Trend unter jüngeren Generationen: Bei den Millennials identifizieren sich etwa 40% als religionslos.

2. **Rückgang der Kirchenmitgliedschaft:** Laut Gallup ist die Kirchenmitgliedschaft in den USA von 70% im Jahr 1999 auf unter 50% im Jahr 2020 gefallen – das erste Mal in der Geschichte der Gallup-Umfragen, dass weniger als die Hälfte der Amerikaner einer religiösen Gemeinschaft angehören.
3. **Abnehmende Gottesdienstbesuche:** Die regelmäßige Teilnahme an Gottesdiensten ist ebenfalls rückläufig. Während in den 1950er Jahren noch etwa 50% der Amerikaner angaben, regelmäßig Gottesdienste zu besuchen, liegt dieser Wert heute bei etwa 30%.
4. **Generationelle Unterschiede:** Jede nachfolgende Generation in den USA ist weniger religiös als die vorherige. Die Generation Z (geboren nach 1996) zeigt die niedrigsten Werte religiöser Identifikation und Praxis.

Auswirkungen auf evangelikale Christen

Obwohl evangelikale Christen im Vergleich zu Mainline-Protestanten und Katholiken weniger stark vom Mitgliederschwund betroffen sind, spüren auch sie die Auswirkungen dieser Entwicklung:

1. **Relative Stabilität bei gleichzeitigem Rückgang:** Während die Mitgliederzahlen der Mainline-Kirchen dramatisch gesunken sind, konnten evangelikale Kirchen ihre Zahlen relativ stabil halten. Dennoch verzeichnen auch sie in den letzten Jahren einen leichten Rückgang, besonders unter jüngeren Generationen.
2. **Verlust kultureller Hegemonie:** Der bedeutendste Wandel betrifft nicht die absoluten Zahlen, sondern den Verlust kultureller Hegemonie. Evangelikale Werte und Überzeugungen, die einst den amerikanischen Mainstream prägten, werden zunehmend als eine Stimme unter vielen wahrgenommen.
3. **Polarisierung:** Als Reaktion auf den wahrgenommenen Statusverlust hat sich bei vielen Evangelikalen eine Mentalität der "belagerten Festung" entwickelt. Die Rhetorik vom "Kulturkampf" und der "Christenverfolgung" in den USA hat zugenommen.
4. **Politisierung als Kompensationsstrategie:** Die verstärkte politische Mobilisierung evangelikaler Christen kann teilweise als Reaktion auf den Verlust kultureller Dominanz verstanden werden. Durch politischen Einfluss wird versucht, das zu bewahren, was durch kulturellen Einfluss nicht mehr gesichert werden kann.

Theoretische Erklärungsansätze

Für den Rückgang des religiösen Einflusses werden verschiedene Erklärungen angeboten:

1. **Säkularisierungstheorie:** Die klassische Säkularisierungstheorie, die einen linearen Rückgang der Religion mit zunehmender Modernisierung postuliert, wurde lange Zeit als überholt betrachtet. Neuere Formulierungen, die Säkularisierung als komplexen, nicht-linearen Prozess verstehen, gewinnen jedoch wieder an Bedeutung.
2. **Marktmodell der Religion:** Religionssoziologen wie Rodney Stark argumentieren, dass religiöser Pluralismus zu einem "Markt der Religionen" führt, in dem Glaubensgemeinschaften um Anhänger konkurrieren müssen. In diesem Modell wird der Rückgang traditioneller Religiosität als Folge eines ineffektiven "Marketings" verstanden.
3. **Kulturelle Entfremdung:** Der Soziologe Christian Smith argumentiert, dass der Rückgang der Religion weniger mit intellektuellen Zweifeln als mit kultureller Entfremdung zu tun hat. Junge Menschen empfinden traditionelle religiöse Gemeinschaften zunehmend als fremd, irrelevant oder gar feindlich gegenüber ihren Werten und Lebensstilen.
4. **Politische Polarisierung:** Die enge Verbindung zwischen Evangelikalismus und konservativer Politik hat viele, besonders jüngere und politisch moderate oder progressive Amerikaner, entfremdet. Studien zeigen, dass die Wahrnehmung des Christentums als politisch konservativ ein wichtiger Faktor für die Abwendung von der Religion ist.

Evangelikale Reaktionen auf den religiösen Wandel

Evangelikale Christen haben unterschiedlich auf diese Entwicklungen reagiert:

1. **Kulturkampf-Strategie:** Einige evangelikale Führungspersönlichkeiten haben zu verstärktem politischem Engagement aufgerufen, um den wahrgenommenen moralischen Verfall aufzuhalten und christliche Werte in der Gesellschaft zu verteidigen.
2. **Rückzug und Gemeinschaftsbildung:** Andere Evangelikale befürworten einen teilweisen Rückzug aus der Mainstream-Kultur und die Bildung starker christlicher Gemeinschaften, die als "Kontrastgesellschaft" fungieren sollen. Der Bestseller "The Benedict Option" von Rod Dreher (obwohl aus orthodoxer Perspektive geschrieben) hat diese Idee auch unter Evangelikalen populär gemacht.

3. **Kulturelle Anpassung:** Eine dritte Gruppe versucht, den Evangelikalismus kulturell relevanter zu machen, indem sie traditionelle Positionen zu Themen wie Homosexualität, Gender und Politik überdenkt, ohne die theologischen Grundüberzeugungen aufzugeben.
4. **Missionarische Neuausrichtung:** Manche evangelikale Führungspersönlichkeiten wie Tim Keller argumentieren, dass die post-christliche Situation in den USA neue missionarische Chancen bietet. Sie plädieren für einen "Missionsansatz", der die USA als Missionsfeld betrachtet und Strategien entwickelt, die in einem pluralistischen Kontext wirksam sind.

Der Rückgang des religiösen Einflusses stellt evangelikale Christen vor die grundlegende Frage, wie sie ihre Identität und Mission in einer zunehmend säkularen und pluralistischen Gesellschaft definieren. Die Antworten auf diese Frage werden die Zukunft des amerikanischen Evangelikalismus maßgeblich prägen.

7.2 Konkurrenz durch säkulare Werte und alternative spirituelle Bewegungen

Evangelikale Christen in den USA sehen sich nicht nur mit einem allgemeinen Rückgang der Religiosität konfrontiert, sondern auch mit spezifischer Konkurrenz durch säkulare Werte und alternative spirituelle Bewegungen, die traditionelle religiöse Bindungen ersetzen oder transformieren.

Säkulare Werte und Weltanschauungen

In den letzten Jahrzehnten haben sich verschiedene säkulare Werte und Weltanschauungen als Alternativen zu religiösen Überzeugungssystemen etabliert:

1. **Wissenschaftlicher Naturalismus:** Die Vorstellung, dass die Naturwissenschaften die ultimative Autorität für Wahrheitsfragen darstellen und übernatürliche Erklärungen überflüssig machen, hat an Einfluss gewonnen. Autoren wie Richard Dawkins, Sam Harris und der verstorbene Christopher Hitchens – oft als "Neue Atheisten" bezeichnet – haben diese Perspektive populär gemacht.
2. **Säkularer Humanismus:** Diese Weltanschauung betont menschliche Werte, Vernunft und Ethik ohne Bezug auf übernatürliche Autoritäten. Organisationen wie die American Humanist Association und die Secular Student Alliance haben in den letzten Jahren an Mitgliedern und Einfluss gewonnen.
3. **Progressive Werte:** Werte wie Diversität, Inklusion, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz haben für viele Amerikaner, besonders jüngere Generationen, quasi-

religiöse Bedeutung erlangt. Diese Werte stehen teilweise im Konflikt mit traditionellen evangelikalen Positionen, besonders in Bezug auf LGBTQ+-Rechte und Geschlechterrollen.

4. **Konsumismus und Individualismus:** Die Konsumkultur und der Fokus auf individuelle Selbstverwirklichung bieten alternative Quellen für Sinn und Identität, die mit religiösen Bindungen konkurrieren können.

Diese säkularen Alternativen haben besonders unter gebildeten, urbanen Bevölkerungsgruppen an Einfluss gewonnen und stellen eine direkte Herausforderung für evangelikale Wahrheitsansprüche und Werte dar.

Alternative spirituelle Bewegungen

Parallel zum Aufstieg säkularer Weltanschauungen hat sich in den USA eine vielfältige Landschaft alternativer Spiritualität entwickelt:

1. **"Spiritual but not religious" (SBNR):** Eine wachsende Zahl von Amerikanern – etwa 27% laut Pew Research – identifizieren sich als "spirituell, aber nicht religiös". Sie suchen nach spiritueller Erfüllung außerhalb traditioneller religiöser Institutionen und Dogmen.
2. **New Age und östliche Spiritualität:** Praktiken wie Yoga, Meditation, Achtsamkeit und verschiedene Formen östlicher Spiritualität haben in den USA weite Verbreitung gefunden. Diese Praktiken werden oft von ihrem ursprünglichen religiösen Kontext gelöst und in einen individualisierten spirituellen Eklektizismus integriert.
3. **Neopaganismus und Naturspiritualität:** Bewegungen wie Wicca, moderne Hexerei und verschiedene Formen der Naturspiritualität haben in den letzten Jahrzehnten an Anhängern gewonnen, besonders unter Frauen und LGBTQ+-Personen, die sich von traditionellen patriarchalen Religionsformen abwenden.
4. **Psychedelische Spiritualität:** Mit der zunehmenden Akzeptanz psychedelischer Substanzen für therapeutische und spirituelle Zwecke hat auch eine Form der Spiritualität an Bedeutung gewonnen, die auf transformativen Bewusstseins Erfahrungen basiert.
5. **Wellness-Kultur:** Die moderne Wellness-Bewegung hat viele Elemente alternativer Spiritualität integriert und bietet ein ganzheitliches Paradigma für körperliches, emotionales und spirituelles Wohlbefinden, das für viele die Funktion traditioneller Religion übernimmt.

Diese alternativen spirituellen Bewegungen sprechen oft Bedürfnisse an, die im traditionellen Evangelikalismus vernachlässigt werden, wie die Betonung körperlicher Praktiken, weiblicher Spiritualität, ökologischen Bewusstseins und mystischer Erfahrung.

Evangelikale Reaktionen auf die Konkurrenz

Evangelikale Christen haben unterschiedlich auf diese Konkurrenz reagiert:

1. **Apologetische Ansätze:** Viele evangelikale Organisationen haben apologetische Ressourcen entwickelt, um die intellektuelle Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens gegenüber säkularen Alternativen zu verteidigen. Apologeten wie William Lane Craig, Ravi Zacharias (trotz der posthumen Kontroversen um seine Person) und Alister McGrath haben versucht, den christlichen Glauben als intellektuell vertretbare Option zu präsentieren.
2. **Kulturelle Kritik:** Evangelikale Denker wie Nancy Pearcey, Charles Colson und James Davison Hunter haben Analysen der säkularen Kultur entwickelt und argumentiert, dass diese letztlich keine befriedigende Grundlage für Moral, Sinn und Gemeinschaft bieten kann.
3. **Selektive Aneignung:** Manche evangelikale Gemeinden haben Elemente alternativer Spiritualität selektiv in ihre Praxis integriert, etwa durch "christliche Yoga"-Kurse, Achtsamkeitspraktiken oder eine stärkere Betonung der Schöpfungsspiritualität.
4. **Betonung der Erfahrungsdimension:** Als Reaktion auf die Attraktivität erfahrungsorientierter Spiritualität haben viele evangelikale Gemeinden die emotionale und erfahrungsbezogene Dimension des Glaubens stärker betont, etwa durch immersive Worship-Erlebnisse oder charismatische Praktiken.
5. **Gemeinschaftsbildung:** Angesichts der Individualisierung der Spiritualität haben evangelikale Gemeinden die Bedeutung authentischer christlicher Gemeinschaft als Gegenentwurf zur atomisierten modernen Gesellschaft hervorgehoben.

Herausforderungen und Chancen

Die Konkurrenz durch säkulare Werte und alternative Spiritualität stellt evangelikale Christen vor erhebliche Herausforderungen:

1. **Verlust des Deutungsmonopols:** In einer pluralistischen Gesellschaft ist der evangelikale Glaube nur eine Option unter vielen, was die Plausibilität exklusiver Wahrheitsansprüche untergräbt.

2. **Kulturelle Entfremdung:** Die zunehmende Kluft zwischen evangelikalen Werten und säkularen kulturellen Normen, besonders in Bezug auf Sexualität und Gender, erschwert die Kommunikation des Evangeliums.
3. **Interne Spannungen:** Die Auseinandersetzung mit säkularen und alternativen spirituellen Strömungen führt zu Spannungen innerhalb der evangelikalen Bewegung zwischen Traditionalisten und Reformern.

Gleichzeitig bietet die neue religiöse Landschaft auch Chancen:

1. **Spirituelle Offenheit:** Die Suche nach spiritueller Erfüllung jenseits materialistischer Weltbilder schafft Anknüpfungspunkte für evangelikale Verkündigung.
2. **Authentizität statt Konformität:** In einer post-christlichen Gesellschaft basiert die Zugehörigkeit zum Evangelikalismus zunehmend auf bewusster Entscheidung statt auf sozialer Konvention, was zu einer authentischeren Glaubenspraxis führen kann.
3. **Kreative Neuformulierung:** Die Herausforderung durch alternative Weltanschauungen zwingt Evangelikale, ihren Glauben neu zu durchdenken und zeitgemäß zu artikulieren.

Die Fähigkeit evangelikaler Christen, auf diese Herausforderungen und Chancen konstruktiv zu reagieren, wird entscheidend für ihre zukünftige Relevanz in der amerikanischen Gesellschaft sein.

7.3 Evangelikale Reaktionen auf gesellschaftlichen Wandel

Der tiefgreifende gesellschaftliche Wandel der letzten Jahrzehnte – von der sexuellen Revolution über die Digitalisierung bis hin zur Globalisierung – hat evangelikale Christen in den USA vor erhebliche Herausforderungen gestellt. Ihre Reaktionen auf diesen Wandel sind vielfältig und spiegeln unterschiedliche Strategien wider, mit der veränderten kulturellen Landschaft umzugehen.

Dominante Reaktionsmuster

Im Umgang mit gesellschaftlichem Wandel lassen sich bei evangelikalen Christen mehrere dominante Reaktionsmuster identifizieren:

1. **Widerstand und Kulturkampf**

Viele evangelikale Führungspersönlichkeiten und Organisationen haben eine Haltung des aktiven Widerstands gegen kulturelle Veränderungen eingenommen, die sie als Bedrohung für christliche Werte betrachten. Diese Haltung äußert sich in:

- Politischer Mobilisierung gegen gleichgeschlechtliche Ehe, Abtreibungsrechte und progressive Bildungspolitik
- Aufbau paralleler Institutionen wie christlicher Schulen, Colleges und Medien
- Rhetorischer Rahmung gesellschaftlicher Debatten als "Kulturkrieg" zwischen christlichen Werten und säkularem Humanismus

Organisationen wie die Family Research Council, Alliance Defending Freedom und das American Family Association verkörpern diesen Ansatz.

1. Strategischer Rückzug

Eine zweite Reaktion besteht im teilweisen Rückzug aus der Mainstream-Kultur, um christliche Identität und Werte zu bewahren. Diese Strategie wurde besonders durch Rod Dreher's Buch "The Benedict Option" (2017) popularisiert, das evangelikale Leser trotz Dreher's orthodoxer Perspektive stark beeinflusst hat. Kennzeichen dieses Ansatzes sind:

- Fokus auf den Aufbau starker lokaler Gemeinschaften
- Betonung christlicher Bildung und Erziehung
- Selektive Distanzierung von bestimmten Aspekten der Mainstream-Kultur
- Vorbereitung auf einen Status als kulturelle Minderheit

Diese Haltung wird nicht als vollständige Weltflucht verstanden, sondern als strategischer Rückzug, um die eigene Identität zu stärken und langfristig kulturellen Einfluss auszuüben.

1. Kulturelle Anpassung und Reformierung

Eine dritte Gruppe evangelikaler Christen strebt eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem kulturellen Wandel an, ohne grundlegende theologische Überzeugungen aufzugeben. Dieser Ansatz umfasst:

- Überprüfung traditioneller evangelikaler Positionen zu Themen wie Sexualität, Gender und Politik
- Suche nach "dritten Wegen" jenseits von konservativer Ablehnung und liberaler Anpassung
- Betonung von Themen wie sozialer Gerechtigkeit, Umweltschutz und Rassengerechtigkeit
- Entwicklung einer nuancierteren öffentlichen Theologie

Vertreter dieser Richtung sind Organisationen wie The AND Campaign, Evangelicals for Social Action und Persönlichkeiten wie Russell Moore, Beth Moore und David French.

1. Missionarische Neuausrichtung

Eine vierte Reaktion besteht in der Neukonzeption der evangelikalen Rolle in der Gesellschaft nach dem Modell der Mission. Dieser von Theologen wie Lesslie Newbigin und Missiologien wie Tim Keller beeinflusste Ansatz betrachtet die USA als "Missionsfeld" und betont:

- Kontextualisierung der christlichen Botschaft für eine post-christliche Kultur
- Fokus auf ganzheitliche Stadtmission und kulturelles Engagement
- Entwicklung einer "öffentlichen Theologie", die im pluralistischen Kontext kommunizierbar ist
- Betonung des gemeinsamen Wohls statt exklusiver christlicher Privilegien

Dieser Ansatz wird besonders von urbanen evangelikalen Gemeinden und Netzwerken wie der Acts 29 Network verfolgt.

Spezifische Reaktionen auf zentrale gesellschaftliche Veränderungen

Die evangelikalen Reaktionen auf spezifische gesellschaftliche Veränderungen verdeutlichen diese allgemeinen Muster:

1. Digitalisierung und soziale Medien

Evangelikale haben die digitale Revolution sowohl als Bedrohung als auch als Chance wahrgenommen:

- Einerseits werden die negativen Auswirkungen digitaler Technologien auf Gemeinschaft, Aufmerksamkeitsspanne und moralische Werte kritisiert
- Andererseits haben evangelikale Organisationen und Persönlichkeiten soziale Medien und digitale Plattformen intensiv für Evangelisation, Gemeinschaftsbildung und politische Mobilisierung genutzt

Die COVID-19-Pandemie hat die Digitalisierung evangelikaler Gemeinden beschleunigt, mit langfristigen Folgen für Gottesdienstpraxis und Gemeindestruktur.

1. Veränderungen in Sexualität und Familienstrukturen

Die tiefgreifenden Veränderungen in Bezug auf Sexualität, Ehe und Familie haben besonders starke evangelikale Reaktionen hervorgerufen:

- Die traditionelle Position, die Homosexualität als Sünde betrachtet und die Ehe als ausschließlich heterosexuelle Institution definiert, bleibt in den meisten evangelikalen Denominationen dominant
- Gleichzeitig haben einige evangelikale Führungspersönlichkeiten und Gemeinden inklusivere Haltungen entwickelt, von "Side B"-Positionen (Bejahung homosexueller Identität bei gleichzeitiger Forderung nach sexueller Enthaltsamkeit) bis hin zur vollständigen Affirmation gleichgeschlechtlicher Beziehungen
- In Bezug auf Transgender-Identitäten ist die evangelikale Haltung überwiegend ablehnend, obwohl einige für einen respektvolleren Umgang plädieren

Diese Themen haben zu erheblichen Spannungen innerhalb evangelikaler Denominationen und Organisationen geführt.

1. Rassengerechtigkeit und Einwanderung

Die Auseinandersetzung mit Rassismus und Einwanderung hat evangelikale Christen tief gespalten:

- Während viele weiße Evangelikale eine "farbenblinde" Haltung bevorzugen und strukturellen Rassismus skeptisch betrachten, haben schwarze, hispanische und asiatisch-amerikanische Evangelikale oft ein stärkeres Bewusstsein für systemische Ungerechtigkeiten
- Die "Racial Reconciliation"-Bewegung der 1990er Jahre hat zu begrenzten Fortschritten geführt, aber die politische Polarisierung der Trump-Ära hat viele dieser Bemühungen untergraben
- In Bezug auf Einwanderung haben evangelikale Organisationen wie World Relief eine humanere Politik gefordert, während die evangelikale Basis oft restriktivere Positionen unterstützt

Die Ermordung von George Floyd im Jahr 2020 und die darauf folgenden Proteste haben diese Spannungen verschärft und zu intensiven Debatten über "Critical Race Theory" und die angemessene christliche Antwort auf Rassismus geführt.

1. Globalisierung und religiöser Pluralismus

Die zunehmende globale Vernetzung und religiöse Vielfalt haben evangelikale Christen zu unterschiedlichen Reaktionen veranlasst:

- Einerseits haben viele evangelikale Organisationen globale Netzwerke aufgebaut und die weltweite Ausbreitung des Evangelikalismus gefördert

- Andererseits hat die Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen zu Debatten über die angemessene Haltung gegenüber religiösem Pluralismus geführt
- Während die meisten Evangelikalen an der Exklusivität des christlichen Heilswegs festhalten, haben einige inklusivere theologische Positionen entwickelt

Die Globalisierung hat auch zu einer stärkeren Vernetzung mit evangelikalen Christen im globalen Süden geführt, die oft konservativere theologische und moralische Positionen vertreten als ihre amerikanischen Glaubensgeschwister.

Theologische und soziologische Deutungen

Die unterschiedlichen evangelikalen Reaktionen auf gesellschaftlichen Wandel können theologisch und soziologisch gedeutet werden:

1. Theologische Perspektiven

Die verschiedenen Reaktionsmuster spiegeln unterschiedliche theologische Verständnisse des Verhältnisses von Kirche und Welt wider:

- Die Kulturkampf-Strategie basiert oft auf einer "Herrschaftstheologie", die die Unterwerfung der Gesellschaft unter biblische Prinzipien anstrebt
- Der strategische Rückzug entspricht eher einer "Zeugnistheologie", die die Kirche als Kontrastgesellschaft versteht
- Die kulturelle Anpassung und Reformierung basiert auf einer "Transformationstheologie", die eine schrittweise Erneuerung der Kultur durch christlichen Einfluss anstrebt
- Die missionarische Neuausrichtung entspricht einer "inkarnativen Theologie", die die Präsenz Christi in der Welt durch seine Nachfolger betont

Diese theologischen Unterschiede sind nicht immer explizit, prägen aber die jeweiligen Reaktionen auf gesellschaftlichen Wandel.

1. Soziologische Faktoren

Soziologisch betrachtet werden die unterschiedlichen Reaktionen durch verschiedene Faktoren beeinflusst:

- Generationszugehörigkeit: Jüngere Evangelikale tendieren zu offeneren Haltungen gegenüber kulturellem Wandel
- Bildungsniveau: Höhere Bildung korreliert oft mit progressiveren Positionen zu sozialen Fragen
- Geografische Lage: Urbane Evangelikale sind tendenziell offener für kulturellen Wandel als ländliche

- **Ethnische Zugehörigkeit:** Nicht-weiße Evangelikale haben oft andere Prioritäten und Perspektiven als weiße Evangelikale

Diese Faktoren führen zu einer zunehmenden Fragmentierung der evangelikalen Bewegung entlang soziokultureller Linien.

Die Vielfalt evangelikaler Reaktionen auf gesellschaftlichen Wandel zeigt, dass der amerikanische Evangelikalismus keine monolithische Bewegung ist, sondern ein dynamisches und vielschichtiges Phänomen, das sich in einem kontinuierlichen Prozess der Anpassung und Neuorientierung befindet. Die Fähigkeit, konstruktiv mit gesellschaftlichem Wandel umzugehen, ohne die eigene Identität aufzugeben, wird eine der zentralen Herausforderungen für evangelikale Christen in den kommenden Jahrzehnten sein.

Kapitel 8: Internationale Ausstrahlung und transnationale Netzwerke

8.1 Einfluss US-amerikanischer Evangelikaler auf andere Länder

Der Einfluss US-amerikanischer Evangelikaler erstreckt sich weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus und hat die religiöse Landschaft in vielen Teilen der Welt nachhaltig geprägt. Diese internationale Ausstrahlung manifestiert sich in verschiedenen Formen und hat komplexe Auswirkungen auf die Gesellschaften und Kulturen der Zielländer.

Missionarische Aktivitäten

Die USA sind nach wie vor das Land mit der größten Anzahl an evangelikalen Missionaren weltweit. Nach Angaben des Center for the Study of Global Christianity entsenden die USA jährlich etwa 120.000 Missionare in andere Länder. Diese missionarische Präsenz hat verschiedene Dimensionen:

1. **Traditionelle Missionsarbeit:** Evangelikale Missionsgesellschaften wie Wycliffe Bible Translators, New Tribes Mission (heute: Ethnos360) und SIM (Serving In Mission) sind in entlegenen Regionen tätig, übersetzen die Bibel in lokale Sprachen und gründen Gemeinden.

2. **Kurzzeitmissionen:** Jährlich nehmen Hunderttausende amerikanischer Evangelikaler an kurzfristigen Missionseinsätzen teil, die von wenigen Wochen bis zu einem Jahr dauern können. Diese Einsätze kombinieren oft Evangelisation mit humanitärer Hilfe.
3. **Digitale Mission:** Amerikanische evangelikale Organisationen wie Global Media Outreach und Jesus Film Project nutzen digitale Technologien, um Menschen weltweit zu erreichen. Die COVID-19-Pandemie hat diesen Trend noch verstärkt.
4. **Gemeindegründungsbewegungen:** Amerikanische Missionsstrategien wie die "Church Planting Movements" haben die Evangelisationsarbeit in vielen Ländern beeinflusst und zu exponentiellen Gemeindewachstumsmodellen geführt.

Theologischer und kultureller Export

Neben der direkten Missionsarbeit exportieren US-amerikanische Evangelikale auch theologische Konzepte, Gemeindemodelle und kulturelle Praktiken:

1. **Theologische Ausbildung:** Amerikanische evangelikale Seminare wie Fuller, Dallas Theological Seminary und Gordon-Conwell bilden Tausende internationale Studenten aus, die später in ihre Heimatländer zurückkehren und dort Führungspositionen übernehmen. Zudem haben amerikanische Institutionen zahlreiche theologische Ausbildungsstätten in anderen Ländern gegründet oder unterstützen diese finanziell.
2. **Literatur und Medien:** Bücher amerikanischer evangelikaler Autoren wie Rick Warren ("Leben mit Vision"), Bruce Wilkinson ("Das Gebet des Jabez") und Joel Osteen werden in zahlreiche Sprachen übersetzt und prägen die theologische Landschaft weltweit. Christliche Verlage wie Zondervan und Thomas Nelson vertreiben ihre Produkte global.
3. **Gemeindemodelle:** Das amerikanische Megakirchen-Modell mit seinem Fokus auf Wachstum, professionellem Management und zeitgemäßer Gottesdienstgestaltung hat weltweit Nachahmer gefunden. Programme wie "Purpose Driven Church" von Rick Warren oder das Zellgruppenmodell von Ralph Neighbour wurden international adaptiert.
4. **Worship-Musik:** Amerikanische evangelikale Worship-Musik von Labels wie Hillsong (ursprünglich australisch, aber mit starker US-Präsenz), Bethel Music und Elevation Worship hat die Gottesdienstkultur in evangelikalen Gemeinden weltweit revolutioniert.

Politischer und gesellschaftlicher Einfluss

Der Einfluss amerikanischer Evangelikaler erstreckt sich auch auf die politische und gesellschaftliche Sphäre:

1. **Wertepolitik:** Amerikanische evangelikale Organisationen wie das American Center for Law and Justice (ACLJ) und die Alliance Defending Freedom (ADF) sind international aktiv und unterstützen konservative Positionen zu Themen wie Abtreibung, gleichgeschlechtliche Ehe und Religionsfreiheit. Sie bieten rechtliche Unterstützung, finanzieren Kampagnen und bilden lokale Aktivisten aus.
2. **Entwicklungshilfe und humanitäre Arbeit:** Evangelikale Hilfsorganisationen wie World Vision, Samaritan's Purse und Compassion International sind wichtige Akteure in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Ihre Arbeit verbindet oft humanitäre Hilfe mit christlicher Verkündigung.
3. **Politische Netzwerke:** Amerikanische evangelikale Führungspersonlichkeiten pflegen enge Beziehungen zu konservativen christlichen Politikern in anderen Ländern und unterstützen deren Agenda. Besonders in Lateinamerika, Afrika und Teilen Asiens haben diese Netzwerke erheblichen Einfluss.
4. **Israellobby:** Die starke Unterstützung Israels durch amerikanische Evangelikale, die oft auf dispensationalistischen theologischen Überzeugungen basiert, hat auch die Haltung evangelikaler Gemeinschaften in anderen Ländern zu Israel beeinflusst und trägt zur internationalen Unterstützung für die israelische Politik bei.

Regionale Schwerpunkte des Einflusses

Der Einfluss amerikanischer Evangelikaler variiert je nach Region:

1. **Lateinamerika:** Traditionell katholisch geprägt, hat Lateinamerika in den letzten Jahrzehnten einen dramatischen Anstieg evangelikaler, besonders pfingstlicher und charismatischer Gemeinden erlebt. Amerikanische Missionare und Medien haben zu diesem Wandel beigetragen, obwohl die Bewegung zunehmend eigenständig und lokal verwurzelt ist. In Ländern wie Brasilien, Guatemala und El Salvador haben evangelikale Christen erheblichen politischen Einfluss gewonnen.
2. **Afrika:** In vielen afrikanischen Ländern, besonders in Subsahara-Afrika, wächst der evangelikale Einfluss rapide. Amerikanische Missionare und Theologen haben zur Verbreitung konservativer theologischer Positionen beigetragen, etwa in den Debatten über Homosexualität innerhalb der anglikanischen Gemeinschaft. Gleichzeitig entwickeln afrikanische evangelikale Kirchen zunehmend eigenständige Theologien und Praktiken.

3. **Asien:** In Ländern wie Südkorea, den Philippinen und Singapur haben amerikanische evangelikale Modelle starken Einfluss. In China, trotz staatlicher Restriktionen, wächst die evangelikale Bewegung, teilweise beeinflusst durch amerikanische Missionare und Ressourcen. In Indien und anderen Ländern mit starker religiöser Mehrheit stoßen evangelikale Missionsbemühungen oft auf Widerstand.
4. **Europa:** In zunehmend säkularen europäischen Gesellschaften haben amerikanische evangelikale Modelle gemischten Erfolg. Während einige innovative Gemeindegründungen und missionarische Ansätze Anklang finden, werden andere als kulturell unangemessen oder zu politisch konservativ wahrgenommen.

Kritische Perspektiven

Der internationale Einfluss amerikanischer Evangelikaler wird aus verschiedenen Perspektiven kritisch betrachtet:

1. **Kulturimperialismus:** Kritiker argumentieren, dass amerikanische evangelikale Mission oft westliche kulturelle Werte und Konsumismus exportiert und lokale Kulturen und Traditionen untergräbt.
2. **Politische Einmischung:** Die Unterstützung konservativer politischer Agenden durch amerikanische evangelikale Organisationen wird von manchen als unangemessene Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder betrachtet.
3. **Theologische Verengung:** Die Dominanz amerikanischer theologischer Perspektiven kann zu einer Verengung des theologischen Diskurses führen und kontextuelle theologische Entwicklungen behindern.
4. **Ressourcenungleichgewicht:** Die finanziellen und institutionellen Ressourcen amerikanischer evangelikaler Organisationen können lokale Initiativen überschatten und Abhängigkeiten schaffen.

Trotz dieser Kritik ist anzuerkennen, dass der Einfluss nicht einseitig ist. Zunehmend prägen auch evangelikale Bewegungen aus dem Globalen Süden die amerikanische evangelikale Landschaft, sei es durch Immigration, theologischen Austausch oder missionarische Aktivitäten. Diese wechselseitige Beeinflussung führt zu einer komplexeren und vielfältigeren globalen evangelikalen Bewegung.

8.2 Export evangelikaler Ideologien, insbesondere nach Lateinamerika und Afrika

Der Export evangelikaler Ideologien aus den USA nach Lateinamerika und Afrika hat in den letzten Jahrzehnten zu tiefgreifenden religiösen, kulturellen und politischen Veränderungen in diesen Regionen geführt. Dieser Prozess ist komplex und umfasst verschiedene Dimensionen, von theologischen Konzepten bis hin zu politischen Agenden.

Lateinamerika: Von katholischer Dominanz zum evangelikalen Boom

Lateinamerika, traditionell eine Hochburg des Katholizismus, hat in den letzten Jahrzehnten einen dramatischen Anstieg evangelikaler, besonders pfingstlicher und charismatischer Gemeinden erlebt:

1. **Historische Entwicklung:** Die evangelikale Präsenz in Lateinamerika begann im 19. Jahrhundert mit protestantischen Missionaren, erlebte aber erst ab den 1960er Jahren ein explosives Wachstum. Heute identifizieren sich in Ländern wie Guatemala, Honduras und Brasilien 20-40% der Bevölkerung als evangelikal oder protestantisch.
2. **Theologische Strömungen:** Besonders einflussreich in Lateinamerika sind:
3. **Pfingstliche und charismatische Theologie:** Mit ihrer Betonung der Geistesgaben, emotionalen Gottesdienste und Heilungswunder spricht diese Theologie viele Lateinamerikaner an.
4. **Prosperity Gospel (Wohlstandsevangelium):** Die Lehre, dass Gott materiellen Wohlstand für treue Gläubige vorsieht, hat in Regionen mit wirtschaftlicher Unsicherheit besondere Anziehungskraft.
5. **Spiritual Warfare (geistliche Kriegsführung):** Die Vorstellung eines kosmischen Kampfes zwischen göttlichen und dämonischen Mächten resoniert mit traditionellen spirituellen Weltbildern in der Region.
6. **Institutionelle Strukturen:** Amerikanische evangelikale Organisationen haben verschiedene institutionelle Modelle exportiert:
7. **Megakirchen:** Nach amerikanischem Vorbild sind in vielen lateinamerikanischen Großstädten evangelikale Megakirchen entstanden, wie die Universal Church of the Kingdom of God in Brasilien oder Casa sobre la Roca in Mexiko.

8. **Elektronische Kirche:** Televangelisten und christliche Mediennetzwerke nach US-Vorbild haben große Reichweite in der Region.
9. **Bibelschulen und Seminare:** Amerikanische evangelikale Denominationen haben zahlreiche theologische Ausbildungsstätten gegründet oder unterstützen diese.
10. **Politischer Einfluss:** In mehreren lateinamerikanischen Ländern haben evangelikale Christen erheblichen politischen Einfluss gewonnen:
11. In Brasilien bilden evangelikale Abgeordnete eine einflussreiche Fraktion im Kongress und waren wichtige Unterstützer von Präsident Jair Bolsonaro.
12. In Guatemala, Costa Rica und anderen Ländern haben evangelikale Kandidaten Präsidentschaftswahlen gewonnen oder sind in hohe politische Ämter aufgestiegen.
13. Evangelikale politische Aktivisten setzen sich besonders für konservative Positionen zu Abtreibung, LGBTQ+-Rechten und traditionellen Familienmodellen ein.
14. **Lokale Aneignung und Transformation:** Trotz des starken amerikanischen Einflusses haben lateinamerikanische Evangelikale die importierten Ideologien an lokale Kontexte angepasst:
15. Integration indigener kultureller Elemente in die Gottesdienstpraxis
16. Entwicklung kontextueller theologischer Ansätze, die auf lokale soziale und wirtschaftliche Realitäten reagieren
17. Zunehmende Unabhängigkeit von amerikanischer Finanzierung und Führung

Afrika: Evangelikales Wachstum und konservative Werte

Afrika, insbesondere Subsahara-Afrika, hat ebenfalls ein dramatisches Wachstum evangelikaler Christen erlebt, oft beeinflusst durch amerikanische Modelle und Ideologien:

1. **Historische Entwicklung:** Während der Protestantismus in Afrika auf Missionsbemühungen europäischer Kirchen im 19. Jahrhundert zurückgeht, hat der Einfluss amerikanischer Evangelikaler seit den 1970er Jahren stark zugenommen. Heute identifizieren sich in Ländern wie Ghana, Kenia und Nigeria große Teile der Bevölkerung als evangelikal.
2. **Theologische Strömungen:** Besonders einflussreich in Afrika sind:

3. **Neo-Pfingstliche Theologie:** Mit ihrer Betonung von Wohlstand, Heilung und spiritueller Kriegsführung hat diese Strömung große Anziehungskraft.
4. **Biblischer Literalismus:** Die wörtliche Interpretation der Bibel, besonders zu moralischen Fragen, wird von vielen afrikanischen evangelikalen Führern übernommen.
5. **Dispensationalismus:** Endzeitliche Vorstellungen und die besondere Rolle Israels im Heilsplan Gottes haben in vielen afrikanischen evangelikalen Gemeinden Anklang gefunden.
6. **Institutionelle Strukturen:**
7. **Megakirchen:** In afrikanischen Großstädten sind zahlreiche Megakirchen entstanden, oft nach amerikanischem Vorbild, aber mit lokaler Prägung.
8. **Evangelikale Netzwerke:** Amerikanische evangelikale Organisationen wie Campus Crusade for Christ (heute: Cru) und die Billy Graham Evangelistic Association haben umfangreiche Netzwerke in Afrika aufgebaut.
9. **Theologische Ausbildung:** Amerikanische evangelikale Seminare und Bibelschulen haben Ableger in Afrika gegründet oder unterstützen lokale Institutionen.
10. **Kulturkampfthemen:**
11. **Homosexualität:** Amerikanische evangelikale Organisationen haben konservative Positionen zu Homosexualität in Afrika gefördert. In Uganda wurden sie mit der Unterstützung drakonischer Anti-Homosexuellen-Gesetze in Verbindung gebracht.
12. **Abtreibung:** Amerikanische Pro-Life-Organisationen sind in Afrika aktiv und unterstützen restriktive Abtreibungsgesetze.
13. **Familienmodelle:** Traditionelle Vorstellungen von Ehe und Familie werden durch evangelikale Bildungsprogramme und Medien gefördert.
14. **Innerchristliche Konflikte:** Der Einfluss amerikanischer evangelikaler Ideologien hat zu Spannungen innerhalb etablierter Kirchen geführt:
15. In der anglikanischen Gemeinschaft haben konservative afrikanische Bischöfe, unterstützt von amerikanischen Evangelikalen, gegen die Liberalisierung in Fragen der Homosexualität opponiert.
16. In traditionell katholischen Regionen hat das Wachstum evangelikaler Gemeinden zu religiösen Spannungen geführt.

17. **Lokale Aneignung und Widerstand:** Afrikanische Christen sind nicht passive Empfänger amerikanischer Ideologien:
18. Viele afrikanische Theologen entwickeln eigenständige theologische Ansätze, die westliche Konzepte kritisch hinterfragen.
19. Afrikanische Unabhängigkeitskirchen integrieren evangelikale Elemente in traditionelle afrikanische Spiritualität.
20. Zunehmend senden afrikanische Kirchen selbst Missionare in andere Teile der Welt, einschließlich Europa und Nordamerika.

Mechanismen des ideologischen Exports

Der Export evangelikaler Ideologien erfolgt durch verschiedene Mechanismen:

1. **Direkte Missionstätigkeit:** Amerikanische Missionare leben und arbeiten in Zielländern, gründen Gemeinden und bilden lokale Führungskräfte aus.
2. **Medien und Kommunikationstechnologien:** Christliche Fernsehsender, Radiostationen, Bücher, Websites und soziale Medien verbreiten amerikanische evangelikale Inhalte global.
3. **Ausbildung und Schulung:** Theologische Ausbildungsstätten, Konferenzen, Workshops und Schulungsmaterialien vermitteln amerikanische evangelikale Perspektiven an lokale Führungskräfte.
4. **Finanzielle Unterstützung:** Amerikanische evangelikale Organisationen finanzieren lokale Gemeinden, Projekte und Führungspersönlichkeiten, was Einfluss auf deren theologische und politische Ausrichtung haben kann.
5. **Netzwerke und Partnerschaften:** Formelle und informelle Netzwerke zwischen amerikanischen und lokalen evangelikalen Organisationen fördern den ideologischen Austausch.
6. **Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit:** Evangelikale Hilfsorganisationen verbinden oft materielle Hilfe mit religiöser Verkündigung.

Kritische Bewertung und Zukunftsperspektiven

Der Export evangelikaler Ideologien aus den USA nach Lateinamerika und Afrika wird unterschiedlich bewertet:

1. **Positive Perspektiven:**

2. Evangelikale Gemeinden bieten oft soziale Unterstützung, Gemeinschaft und Hoffnung in schwierigen Lebensumständen.
3. Sie fördern persönliche Transformation, etwa durch Überwindung von Alkoholismus oder häuslicher Gewalt.
4. Sie ermöglichen soziale Mobilität durch Bildung, Netzwerke und Unternehmertum.
5. Sie stärken demokratische Partizipation durch zivilgesellschaftliches Engagement.

6. Kritische Perspektiven:

7. Der Export konservativer moralischer Agenden kann lokale Fortschritte in Menschenrechtsfragen behindern.
8. Die Betonung individueller Erlösung kann strukturelle Ungerechtigkeiten verschleiern.
9. Kulturell unangemessene Modelle können lokale Traditionen und Identitäten untergraben.
10. Finanzielle Abhängigkeiten können neokoloniale Dynamiken perpetuieren.

Die Zukunft des evangelikalen Einflusses in Lateinamerika und Afrika wird wahrscheinlich von zunehmender Lokalisierung und Eigenständigkeit geprägt sein. Während amerikanische Modelle und Ressourcen weiterhin wichtig bleiben, entwickeln evangelikale Bewegungen in diesen Regionen zunehmend eigene theologische, kulturelle und politische Profile. Diese Entwicklung könnte langfristig zu einer Umkehrung der Einflussrichtung führen, wobei evangelikale Christen aus dem Globalen Süden zunehmend die globale evangelikale Bewegung, einschließlich der in den USA, prägen.

8.3 Kritik am evangelikalen Kulturimperialismus

Die internationale Ausbreitung des amerikanischen Evangelikalismus wird von Kritikern oft als Form des Kulturimperialismus betrachtet – als Versuch, amerikanische religiöse, kulturelle und politische Werte in anderen Gesellschaften durchzusetzen. Diese Kritik kommt aus verschiedenen Richtungen und bezieht sich auf unterschiedliche Aspekte der evangelikalen Missionstätigkeit und des ideologischen Exports.

Theoretische Grundlagen der Kritik

Die Kritik am evangelikalen Kulturimperialismus basiert auf verschiedenen theoretischen Perspektiven:

1. **Postkoloniale Theorie:** Aus postkolonialer Perspektive wird die evangelikale Mission als Fortsetzung kolonialer Machtstrukturen betrachtet, bei der westliche Akteure ihre Weltanschauung nicht-westlichen Gesellschaften aufzwingen. Theoretiker wie Edward Said und Homi Bhabha haben Analysewerkzeuge entwickelt, die auf die evangelikale Missionspraxis angewendet werden.
2. **Kultureller Imperialismus:** Nach dieser Theorie, die von Denkern wie Herbert Schiller entwickelt wurde, nutzen dominante Kulturen (in diesem Fall die amerikanische) ihre wirtschaftliche und mediale Macht, um ihre Werte, Konsummuster und Weltanschauungen in abhängigen Gesellschaften zu verbreiten.
3. **Religionssoziologische Perspektiven:** Soziologen wie Peter Berger haben die Globalisierung religiöser Märkte analysiert und gezeigt, wie amerikanische religiöse "Produkte" und Organisationsformen weltweit exportiert werden.
4. **Befreiungstheologische Kritik:** Befreiungstheologen wie Gustavo Gutiérrez kritisieren den Fokus vieler evangelikaler Missionen auf individuelle Bekehrung und persönliche Moral bei gleichzeitiger Vernachlässigung struktureller Ungerechtigkeiten und systemischer Unterdrückung.

Hauptkritikpunkte

Die Kritik am evangelikalen Kulturimperialismus umfasst verschiedene Dimensionen:

1. **Theologische und kulturelle Dominanz:**
2. **Westliche theologische Hegemonie:** Kritiker argumentieren, dass amerikanische evangelikale Theologie oft als universell gültig präsentiert wird, während sie tatsächlich tief in westlichen kulturellen Annahmen verwurzelt ist. Lokale theologische Traditionen und Interpretationen werden marginalisiert.
3. **Kulturelle Insensibilität:** Evangelikale Missionare werden kritisiert, weil sie lokale kulturelle Praktiken, Rituale und Weltanschauungen oft als "heidnisch" oder "dämonisch" ablehnen, statt sie zu verstehen und zu respektieren.
4. **Sprachliche Dominanz:** Die Vorherrschaft des Englischen in evangelikalen globalen Netzwerken kann zur Marginalisierung lokaler Sprachen und der in ihnen ausgedrückten theologischen Konzepte führen.

5. Politische und wirtschaftliche Dimensionen:

6. **Export konservativer politischer Agenden:** Amerikanische evangelikale Organisationen werden beschuldigt, konservative politische Positionen zu exportieren, besonders zu Themen wie Abtreibung, LGBTQ+-Rechten und Geschlechterrollen, oft im Widerspruch zu lokalen Fortschritten in diesen Bereichen.
7. **Wirtschaftliche Abhängigkeiten:** Die finanzielle Unterstützung lokaler Gemeinden und Projekte durch amerikanische evangelikale Organisationen kann Abhängigkeiten schaffen und lokale Autonomie untergraben.
8. **Unterstützung neoliberaler Wirtschaftsmodelle:** Einige Kritiker argumentieren, dass evangelikale Mission oft mit der Förderung kapitalistischer Wirtschaftsmodelle und individualistischer Werte einhergeht, die bestehende Ungleichheiten verstärken können.
9. **Methodologische und ethische Bedenken:**
10. **Aggressive Missionsmethoden:** Manche evangelikale Missionare werden für aggressive Bekehrungstaktiken kritisiert, die lokale religiöse Traditionen nicht respektieren und soziale Spannungen verschärfen können.
11. **Verknüpfung von Hilfe und Bekehrung:** Die Verbindung humanitärer Hilfe mit religiöser Verkündigung wird als ethisch problematisch betrachtet, da sie die Vulnerabilität bedürftiger Menschen ausnutzen kann.
12. **Mangelnde Transparenz:** Einige evangelikale Organisationen werden kritisiert, weil sie ihre missionarischen Absichten verschleiern, etwa indem sie sich als rein humanitäre oder Bildungsorganisationen präsentieren.

Fallbeispiele der Kritik

Die Kritik am evangelikalen Kulturimperialismus lässt sich an konkreten Fallbeispielen illustrieren:

1. **Uganda und Anti-Homosexuellen-Gesetzgebung:** Amerikanische evangelikale Aktivisten wurden beschuldigt, die Einführung drakonischer Anti-Homosexuellen-Gesetze in Uganda unterstützt zu haben. Dokumentarfilme wie "God Loves Uganda" haben diese Verbindungen aufgezeigt und kritisiert.
2. **Indigene Gemeinschaften in Lateinamerika:** Evangelikale Missionare wurden für die Zerstörung traditioneller religiöser Praktiken und sozialer Strukturen in

indigenen Gemeinschaften kritisiert, etwa bei den Maya in Guatemala oder den Yanomami in Brasilien.

3. **Prosperity Gospel in armen Gemeinschaften:** Die Verbreitung des Wohlstandsevangeliums in wirtschaftlich benachteiligten Gemeinschaften wird kritisiert, weil es unrealistische Erwartungen weckt und strukturelle Ursachen von Armut verschleiert.
4. **Evangelikale Unterstützung für autoritäre Regime:** In Ländern wie Brasilien, Guatemala und Ruanda haben evangelikale Führungspersonlichkeiten autoritäre politische Führer unterstützt, oft mit Verweis auf gemeinsame moralische Werte trotz problematischer Menschenrechtsbilanz.

Evangelikale Antworten auf die Kritik

Evangelikale Christen haben unterschiedlich auf die Kritik des Kulturimperialismus reagiert:

1. **Zurückweisung der Kritik:** Manche evangelikale Führungspersonlichkeiten weisen die Kritik vollständig zurück und betrachten sie als Angriff auf die biblische Missionsaufgabe. Sie betonen den universellen Wahrheitsanspruch des Evangeliums, der kulturelle Sensibilität zwar erfordere, aber keine kulturelle Relativierung zulasse.
2. **Missiologische Reformen:** Andere evangelikale Theologen und Missionare haben die Kritik ernst genommen und Ansätze wie kontextuelle Theologie, inkarnatorische Mission und respektvolle interkulturelle Begegnung entwickelt. Konzepte wie "critical contextualization" (Paul Hiebert) und "missional hermeneutics" versuchen, kulturimperialistische Tendenzen zu überwinden.
3. **Partnerschaftliche Modelle:** Viele evangelikale Missionsorganisationen haben ihre Strukturen reformiert, um gleichberechtigte Partnerschaften mit lokalen Gemeinden und Organisationen zu fördern. Dies umfasst die Übergabe von Führungspositionen an lokale Leiter und die gemeinsame Entscheidungsfindung über Ressourcen und Prioritäten.
4. **Selbstkritische Reflexion:** Eine wachsende Zahl evangelikaler Theologen und Missionswissenschaftler, besonders aus dem Globalen Süden, reflektiert kritisch über die kulturellen und politischen Dimensionen der Mission und entwickelt alternative Modelle, die lokale Autonomie und kulturelle Vielfalt respektieren.

Zukunftsperspektiven

Die Debatte über evangelikalen Kulturimperialismus wird die globale evangelikale Bewegung weiterhin prägen. Mehrere Entwicklungen deuten auf mögliche zukünftige Richtungen hin:

1. **Verschiebung des Schwerpunkts nach Süden:** Mit dem Wachstum evangelikaler Gemeinschaften im Globalen Süden verschiebt sich der Schwerpunkt der globalen evangelikalen Bewegung. Zunehmend senden Kirchen aus Afrika, Lateinamerika und Asien selbst Missionare aus und entwickeln eigenständige theologische Perspektiven.
2. **Postkoloniale evangelikale Theologien:** Evangelikale Theologen aus dem Globalen Süden entwickeln postkoloniale theologische Ansätze, die westliche Dominanz kritisch hinterfragen und lokale kulturelle Ressourcen für die theologische Reflexion nutzen.
3. **Neue Partnerschaftsmodelle:** Innovative Modelle der Zusammenarbeit zwischen evangelikalen Organisationen aus verschiedenen Weltregionen, die auf Gleichberechtigung und gegenseitigem Respekt basieren, könnten kulturimperialistische Dynamiken überwinden.
4. **Digitale Demokratisierung:** Digitale Technologien ermöglichen es evangelikalen Gemeinschaften im Globalen Süden, ihre eigenen Stimmen zu erheben und direkt an globalen theologischen und missiologischen Diskussionen teilzunehmen, ohne durch westliche Gatekeeper gefiltert zu werden.

Die Kritik am evangelikalen Kulturimperialismus hat wichtige Fragen über Macht, Kultur und Authentizität in der globalen religiösen Landschaft aufgeworfen. Die Art und Weise, wie evangelikale Christen auf diese Kritik reagieren, wird entscheidend für die Zukunft des globalen Evangelikalismus sein und darüber mitbestimmen, ob er als imperialistische Kraft oder als authentisch kontextualisierte globale Bewegung wahrgenommen wird.

Kapitel 9: Kritik und Kontroversen

9.1 Wissenschaftsfeindlichkeit, insbesondere Kreationismus

Eine der häufigsten Kritikpunkte an evangelikalen Christen in den USA betrifft ihre vermeintliche oder tatsächliche Wissenschaftsfeindlichkeit, die sich besonders deutlich in der Ablehnung der Evolutionstheorie und der Befürwortung kreationistischer Erklärungsmodelle zeigt. Diese Kontroverse hat tiefe historische Wurzeln und prägt bis heute das öffentliche Bild des Evangelikalismus sowie das Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft in den USA.

Historische Entwicklung der Kontroverse

Die Spannungen zwischen evangelikalem Glauben und moderner Wissenschaft haben sich im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts entwickelt:

1. **Vor Darwin:** Im frühen 19. Jahrhundert bestand noch kein grundsätzlicher Konflikt zwischen christlichem Glauben und Naturwissenschaft. Viele führende Wissenschaftler waren gläubige Christen, und die "Naturtheologie" sah die wissenschaftliche Erforschung der Natur als Weg, Gottes Schöpfung besser zu verstehen.
2. **Reaktion auf Darwin:** Charles Darwins "Über die Entstehung der Arten" (1859) stellte traditionelle Schöpfungsvorstellungen in Frage. Die anfänglichen Reaktionen evangelikaler Christen waren vielfältig – von Ablehnung über Versuche der Integration bis hin zu Neuinterpretationen der Schöpfungsgeschichte.
3. **The Fundamentals und Anti-Evolutionismus:** Mit der Veröffentlichung von "The Fundamentals" (1910-1915) und dem Aufstieg des Fundamentalismus wurde die Ablehnung der Evolutionstheorie zunehmend zu einem Identitätsmerkmal konservativer Christen in den USA.
4. **Scopes-Prozess (1925):** Der "Affenprozess" gegen den Lehrer John Scopes, der in Tennessee trotz eines Verbots die Evolutionstheorie unterrichtet hatte, markierte einen Wendepunkt. Die negative Darstellung der Fundamentalisten in den Medien führte zu ihrem Rückzug aus dem öffentlichen Leben und zur Vertiefung der Kluft zwischen evangelikalem Glauben und moderner Wissenschaft.
5. **Aufstieg des "Scientific Creationism" (1960er-1980er):** Henry Morris und andere entwickelten den "wissenschaftlichen Kreationismus", der versuchte, die wörtliche

Interpretation der Genesis mit wissenschaftlicher Terminologie zu untermauern. Das 1961 erschienene Buch "The Genesis Flood" von Morris und Whitcomb wurde einflussreich in evangelikalen Kreisen.

6. **Intelligent Design-Bewegung** (seit 1990er): Als Reaktion auf juristische Niederlagen des Kreationismus entwickelte sich die Intelligent Design-Bewegung, die auf explizit biblische Bezüge verzichtet, aber argumentiert, dass die Komplexität des Lebens einen intelligenten Schöpfer erfordert.

Kreationistische Positionen

Innerhalb des evangelikalen Spektrums existieren verschiedene Positionen zur Schöpfung und Evolution:

1. **Junge-Erde-Kreationismus:** Diese Position, vertreten von Organisationen wie Answers in Genesis und dem Creation Museum, behauptet, dass die Erde etwa 6.000-10.000 Jahre alt ist, basierend auf biblischen Genealogien. Sie lehnt die Evolutionstheorie vollständig ab und interpretiert geologische Formationen und Fossilien als Ergebnis der Sintflut.
2. **Alte-Erde-Kreationismus:** Diese Position akzeptiert das wissenschaftlich ermittelte Alter der Erde (ca. 4,5 Milliarden Jahre), interpretiert die "Tage" der Schöpfungsgeschichte als längere Zeitperioden, lehnt aber die Evolution des Menschen ab. Organisationen wie Reasons to Believe vertreten diese Sichtweise.
3. **Intelligent Design:** Diese Bewegung, repräsentiert durch das Discovery Institute, argumentiert, dass bestimmte Merkmale des Universums und des Lebens am besten durch eine intelligente Ursache erklärt werden können. Sie vermeidet explizite religiöse Bezüge, wird aber von Kritikern als "Kreationismus im Smoking" bezeichnet.
4. **Theistische Evolution/Evolutionärer Kreationismus:** Diese Position, vertreten von Organisationen wie BioLogos (gegründet vom Genetiker Francis Collins), akzeptiert die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Evolution, sieht diese aber als Gottes Methode der Schöpfung. Sie ist unter evangelikalen Wissenschaftlern verbreitet, wird aber von konservativeren Evangelikalen oft abgelehnt.

Wissenschaftliche und juristische Auseinandersetzungen

Die Kontroverse um Kreationismus und Evolution hat zu zahlreichen wissenschaftlichen und juristischen Auseinandersetzungen geführt:

1. **Wissenschaftlicher Konsens:** Die überwältigende Mehrheit der Wissenschaftler, einschließlich vieler gläubiger Christen, betrachtet die Evolutionstheorie als grundlegendes, durch umfangreiche Evidenz gestütztes Erklärungsmodell für die biologische Vielfalt. Kreationistische Argumente werden in der wissenschaftlichen Gemeinschaft weitgehend abgelehnt.
2. **Juristische Entscheidungen:** In einer Reihe von Gerichtsentscheidungen haben US-Gerichte den Unterricht von Kreationismus oder Intelligent Design in öffentlichen Schulen als Verstoß gegen die Trennung von Kirche und Staat eingestuft:
3. *Epperson v. Arkansas* (1968): Der Supreme Court erklärte Gesetze, die den Unterricht der Evolution verbieten, für verfassungswidrig.
4. *Edwards v. Aguillard* (1987): Der Supreme Court erklärte Gesetze, die den gleichberechtigten Unterricht von Kreationismus und Evolution vorschreiben, für verfassungswidrig.
5. *Kitzmiller v. Dover Area School District* (2005): Ein Bundesgericht entschied, dass Intelligent Design eine religiöse Lehre ist und nicht als Alternative zur Evolution im Wissenschaftsunterricht präsentiert werden darf.
6. **Lokale Schulbehörden:** Trotz dieser Entscheidungen gibt es immer wieder Versuche lokaler Schulbehörden in evangelikal geprägten Regionen, kreationistische Perspektiven in den Lehrplan einzuführen oder die Evolutionstheorie zu unterminieren, etwa durch Aufkleber in Biologiebüchern, die die Evolution als "nur eine Theorie" bezeichnen.

Breitere Implikationen

Die Kontroverse um Kreationismus und Evolution hat breitere Implikationen für das Verhältnis zwischen evangelikalem Glauben und Wissenschaft:

1. **Öffentliches Image:** Die Assoziation mit wissenschaftlich unhaltbaren Positionen hat dem öffentlichen Ansehen evangelikaler Christen geschadet und trägt zum Stereotyp der "wissenschaftsfeindlichen Religiösen" bei.
2. **Bildungsproblematik:** Die Ablehnung etablierter wissenschaftlicher Erkenntnisse kann zu Bildungsnachteilen für evangelikale Jugendliche führen, besonders wenn sie naturwissenschaftliche Karrieren anstreben.

3. **Interne Spannungen:** Die Frage nach dem Verhältnis zu wissenschaftlichen Erkenntnissen führt zu Spannungen innerhalb der evangelikalen Bewegung, besonders zwischen akademisch gebildeten Evangelikalen und der breiteren Basis.
4. **Klimawandel und andere wissenschaftliche Fragen:** Die Skepsis gegenüber der Evolutionstheorie korreliert oft mit Skepsis gegenüber anderen wissenschaftlichen Erkenntnissen, etwa zum menschengemachten Klimawandel. Laut Pew Research glauben nur etwa ein Drittel aller evangelikalen Christen in den USA, dass der Klimawandel hauptsächlich menschengemacht ist.

Neuere Entwicklungen und Ausblick

In den letzten Jahren gibt es Anzeichen für eine differenziertere Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragen in Teilen der evangelikalen Gemeinschaft:

1. **Wachsende Akzeptanz der theistischen Evolution:** Organisationen wie BioLogos gewinnen an Einfluss und bieten evangelikalen Christen Wege, wissenschaftliche Erkenntnisse mit ihrem Glauben zu vereinbaren.
2. **Generationelle Unterschiede:** Jüngere Evangelikale sind tendenziell offener für wissenschaftliche Erkenntnisse, einschließlich der Evolutionstheorie und des Klimawandels.
3. **Evangelikale Wissenschaftler als Brückenbauer:** Prominente evangelikale Wissenschaftler wie Francis Collins (ehemaliger Leiter des Human Genome Project und NIH-Direktor) arbeiten daran, die wahrgenommene Kluft zwischen Glauben und Wissenschaft zu überbrücken.
4. **Fortbestehende Herausforderungen:** Dennoch bleibt die Skepsis gegenüber etablierten wissenschaftlichen Erkenntnissen in weiten Teilen der evangelikalen Gemeinschaft bestehen, verstärkt durch evangelikale Medien, Bildungseinrichtungen und Autoritätsfiguren, die kreationistische Positionen vertreten.

Die Auseinandersetzung mit der modernen Wissenschaft bleibt eine zentrale Herausforderung für den amerikanischen Evangelikalismus im 21. Jahrhundert. Die Fähigkeit, konstruktive Wege zu finden, Glauben und wissenschaftliche Erkenntnisse zu integrieren, ohne fundamentale theologische Überzeugungen aufzugeben, wird entscheidend für die zukünftige kulturelle Relevanz und intellektuelle Glaubwürdigkeit der Bewegung sein.

9.2 Intoleranzvorwürfe gegenüber anderen Religionen und Lebensstilen

Evangelikale Christen in den USA sehen sich häufig mit dem Vorwurf konfrontiert, intolerant gegenüber anderen Religionen und alternativen Lebensstilen zu sein. Diese Kritik bezieht sich auf theologische Positionen, politische Haltungen und kulturelle Praktiken, die von Kritikern als ausgrenzend, diskriminierend oder respektlos wahrgenommen werden.

Theologische Grundlagen der Kritik

Die Intoleranzvorwürfe haben ihre Wurzeln in bestimmten theologischen Überzeugungen, die für viele Evangelikale zentral sind:

1. **Exklusivismus:** Die Überzeugung, dass Jesus Christus der einzige Weg zur Erlösung ist (basierend auf Johannes 14,6: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich"), führt zu einer exklusivistischen Heilsvorstellung. Diese Position wird von Kritikern als intolerant gegenüber anderen Religionen wahrgenommen.
2. **Missionsauftrag:** Die evangelikale Betonung des Missionsauftrags (Matthäus 28,19-20) und die aktive Bemühung, Anhänger anderer Religionen zu bekehren, wird von manchen als respektlos gegenüber anderen religiösen Traditionen betrachtet.
3. **Moralischer Absolutismus:** Die Überzeugung, dass moralische Normen von Gott offenbart und universell gültig sind, steht im Kontrast zu moralischem Relativismus und kann zu Konflikten mit alternativen Lebensstilen führen, die als im Widerspruch zu biblischen Normen stehend betrachtet werden.

Kritik bezüglich des Verhältnisses zu anderen Religionen

Die Haltung evangelikaler Christen gegenüber anderen Religionen wird aus verschiedenen Perspektiven kritisiert:

1. **Islam:** Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 haben einige evangelikale Führungspersönlichkeiten wie Franklin Graham und Pat Robertson kontroverse Aussagen über den Islam getätigt, die als pauschalisierend und islamfeindlich kritisiert wurden. Studien zeigen, dass evangelikale Christen tendenziell negativere Einstellungen gegenüber Muslimen haben als andere Amerikaner.

2. **Judentum:** Das Verhältnis zum Judentum ist komplex. Einerseits betonen viele Evangelikale die jüdischen Wurzeln des Christentums und unterstützen den Staat Israel nachdrücklich. Andererseits wird die theologische Überzeugung, dass Juden Jesus als Messias annehmen müssen, um gerettet zu werden, von jüdischen Vertretern oft als respektlos gegenüber der jüdischen Tradition empfunden.
3. **Hinduismus und Buddhismus:** Östliche Religionen werden von manchen evangelikalen Autoren und Predigern als "dämonisch" oder "götzendienlich" bezeichnet. Praktiken wie Yoga und Meditation werden teilweise als spirituell gefährlich dargestellt, was von Anhängern dieser Traditionen als beleidigend wahrgenommen wird.
4. **Indigene Religionen:** Die evangelikale Missionstätigkeit unter indigenen Völkern wird kritisiert, weil sie traditionelle religiöse Praktiken und kulturelle Identitäten untergraben kann. Besonders in Lateinamerika und Teilen Afrikas und Asiens hat dies zu Spannungen geführt.
5. **Säkularer Humanismus:** Die scharfe Kritik vieler Evangelikaler an säkularen Weltanschauungen und die Charakterisierung von Atheismus als moralisch defizitär wird von nichtreligiösen Menschen oft als vorurteilsbehaftet empfunden.

Kritik bezüglich der Haltung zu LGBTQ+-Personen

Besonders kontrovers ist die traditionelle evangelikale Haltung zur Homosexualität und zu Transgender-Identitäten:

1. **Theologische Position:** Die meisten evangelikalen Denominationen und Organisationen lehren, dass homosexuelle Handlungen sündhaft sind und dass die Ehe ausschließlich zwischen einem Mann und einer Frau bestehen sollte. Diese Position basiert auf bestimmten Bibelstellen (z.B. Römer 1,26-27; 1. Korinther 6,9-10).
2. **Politisches Engagement:** Evangelikale Organisationen haben sich aktiv gegen die rechtliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Ehen, gegen Antidiskriminierungsgesetze zum Schutz von LGBTQ+-Personen und für das Recht religiöser Organisationen eingesetzt, Personen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität zu diskriminieren.
3. **"Conversion Therapy":** Manche evangelikale Gruppen unterstützen oder praktizieren "Konversionstherapien", die darauf abzielen, die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität zu ändern – Praktiken, die von medizinischen und psychologischen Fachverbänden als unwirksam und potenziell schädlich abgelehnt werden.

4. **Transgender-Rechte:** In jüngster Zeit haben sich evangelikale Organisationen besonders gegen Transgender-Rechte engagiert, etwa durch Unterstützung von Gesetzen, die Transgender-Personen die Nutzung von Toiletten entsprechend ihrer Geschlechtsidentität verbieten oder die medizinische Versorgung für transgender Jugendliche einschränken.

Diese Positionen werden von Kritikern als diskriminierend und schädlich für LGBTQ+-Personen betrachtet, besonders für junge Menschen, die in evangelikalen Familien und Gemeinden aufwachsen.

Kritik bezüglich der Haltung zu Frauen und Geschlechterrollen

Auch die traditionellen evangelikalen Vorstellungen von Geschlechterrollen sind Gegenstand von Kritik:

1. **Komplementarismus:** Viele evangelikale Denominationen und Organisationen vertreten eine komplementaristische Sichtweise, die von unterschiedlichen, sich ergänzenden Rollen für Männer und Frauen ausgeht. Dies führt oft zu Einschränkungen für Frauen in Leitungspositionen in Kirche und Familie.
2. **Unterordnung der Frau:** Die Lehre, dass Frauen sich ihren Ehemännern unterordnen sollen (basierend auf Epheser 5,22-24), wird von Kritikern als patriarchalisch und potenziell schädlich für die Gleichstellung der Geschlechter betrachtet.
3. **"Purity Culture":** Die evangelikale "Reinheitskultur" mit ihrer starken Betonung weiblicher Keuschheit und Bescheidenheit wird kritisiert, weil sie Frauen für männliches sexuelles Verhalten verantwortlich macht und zu Scham und Schuldgefühlen beitragen kann.

Evangelikale Antworten auf die Kritik

Evangelikale Christen haben unterschiedlich auf diese Kritik reagiert:

1. **Verteidigung traditioneller Positionen:** Viele evangelikale Führungspersonlichkeiten und Organisationen verteidigen ihre traditionellen theologischen und moralischen Positionen und betonen den Unterschied zwischen der Ablehnung bestimmter Verhaltensweisen und der Ablehnung von Personen. Sie argumentieren, dass es möglich ist, bestimmte Handlungen oder Überzeugungen als sündhaft zu betrachten, während man die betreffenden Personen respektvoll behandelt.

2. *****"Wahrheit in Liebe":** Viele Evangelikale betonen die Notwendigkeit, biblische Wahrheiten mit Liebe und Respekt zu kommunizieren. Organisationen wie die Southern Baptist Convention haben zu einem respektvolleren Umgang mit LGBTQ+-Personen aufgerufen, ohne ihre theologischen Positionen zu ändern.
3. **Reformbewegungen:** Innerhalb des Evangelikalismus gibt es Bewegungen, die traditionelle Positionen zu Geschlechterrollen, Sexualität und interreligiösem Dialog hinterfragen. Organisationen wie Christians for Biblical Equality setzen sich für die Gleichstellung der Geschlechter ein, während Gruppen wie die Reformation Project für die volle Inklusion von LGBTQ+-Personen in evangelikalen Gemeinden arbeiten.
4. **Generationelle Veränderungen:** Jüngere Evangelikale tendieren zu offeneren Haltungen, besonders zu LGBTQ+-Themen. Laut Pew Research unterstützen etwa 51% der evangelikalen Millennials die gleichgeschlechtliche Ehe, verglichen mit nur 26% der evangelikalen Baby Boomer.

Gesellschaftliche Implikationen

Die Wahrnehmung evangelikaler Christen als intolerant hat weitreichende gesellschaftliche Implikationen:

1. **Kulturelle Polarisierung:** Die Kontroversen um evangelikale Positionen zu Sexualität, Gender und anderen Religionen tragen zur kulturellen Polarisierung in den USA bei.
2. **Rechtliche Konflikte:** Die Spannung zwischen religiöser Freiheit und Anti-Diskriminierungsgesetzen hat zu zahlreichen Rechtsstreitigkeiten geführt, etwa im Fall Masterpiece Cakeshop v. Colorado Civil Rights Commission (2018), in dem es um die Weigerung eines christlichen Bäckers ging, eine Hochzeitstorte für ein gleichgeschlechtliches Paar zu backen.
3. **Evangelikales Image:** Die Wahrnehmung als intolerant schadet dem öffentlichen Ansehen evangelikaler Christen und kann ein Hindernis für die Evangelisation darstellen, besonders unter jüngeren, progressiveren Bevölkerungsgruppen.
4. **Abwendung junger Menschen:** Die wahrgenommene Intoleranz, besonders gegenüber LGBTQ+-Personen, wird oft als Grund genannt, warum junge Menschen evangelikale Gemeinden verlassen.

Die Herausforderung für evangelikale Christen besteht darin, Wege zu finden, an ihren theologischen Überzeugungen festzuhalten, während sie gleichzeitig respektvoll mit Menschen anderer Überzeugungen und Lebensstile umgehen. Die Fähigkeit, diese

Balance zu finden, wird entscheidend für die zukünftige gesellschaftliche Relevanz und das Zeugnis des Evangelikalismus in einer zunehmend pluralistischen Gesellschaft sein.

9.3 Missbrauch von Religion zu politischen Zwecken

Eine der schärfsten Kritiken am amerikanischen Evangelikalismus betrifft den vermeintlichen Missbrauch von Religion zu politischen Zwecken. Kritiker argumentieren, dass evangelikale Führungspersonlichkeiten und Organisationen religiöse Überzeugungen und Identitäten instrumentalisieren, um politische Macht zu erlangen und spezifische politische Agenden durchzusetzen, oft auf Kosten der Integrität des christlichen Zeugnisses.

Historische Entwicklung der Politisierung

Die Politisierung des amerikanischen Evangelikalismus hat sich über mehrere Jahrzehnte entwickelt:

1. **Traditionelle politische Zurückhaltung:** Bis in die 1970er Jahre hielten sich viele Evangelikale politisch zurück, teilweise als Reaktion auf die negative öffentliche Wahrnehmung nach dem Scopes-Prozess und teilweise aufgrund einer theologischen Betonung der persönlichen Bekehrung über gesellschaftliches Engagement.
2. **Mobilisierung in den 1970er Jahren:** Die kulturellen Umbrüche der 1960er Jahre und frühen 1970er Jahre – insbesondere die Entscheidung des Supreme Court in *Roe v. Wade* (1973), die Abtreibung legalisierte – führten zu einer zunehmenden politischen Mobilisierung evangelikaler Christen.
3. **Moral Majority und Christian Right:** Die Gründung der Moral Majority durch Jerry Falwell Sr. im Jahr 1979 markierte den Beginn der organisierten politischen Aktivität evangelikaler Christen. Die "Christian Right" wurde zu einer bedeutenden Kraft in der Republikanischen Partei.
4. **Institutionalisierung:** In den 1980er und 1990er Jahren bauten evangelikale Organisationen wie die Christian Coalition, Focus on the Family und die Family Research Council eine effektive politische Infrastruktur auf, die Wählerregistrierung, Lobbyarbeit und politische Bildung umfasste.
5. **Höhepunkt unter George W. Bush:** Die Präsidentschaft von George W. Bush (2001-2009), selbst ein "wiedergeborener Christ", markierte einen Höhepunkt des evangelikalen politischen Einflusses. Bush sprach offen über seinen Glauben und integrierte evangelikale Anliegen in seine Politik.

6. **Trump-Ära:** Die starke Unterstützung für Donald Trump durch weiße evangelikale Wähler (etwa 81% im Jahr 2016 und 84% im Jahr 2020) trotz seines persönlichen Lebensstils und Verhaltens, das oft im Widerspruch zu evangelikalen Werten stand, hat die Debatte über die Politisierung des Evangelikalismus intensiviert.

Hauptkritikpunkte

Die Kritik am Missbrauch von Religion zu politischen Zwecken umfasst mehrere Dimensionen:

1. **Selektive moralische Empörung:**

Kritiker argumentieren, dass evangelikale Führungspersönlichkeiten moralische Fragen selektiv betonen, je nach politischer Opportunität. Während Themen wie Abtreibung und gleichgeschlechtliche Ehe stark betont werden, erhalten andere biblische Anliegen wie Armut, Umweltschutz oder Fremdenfreundlichkeit weniger Aufmerksamkeit.

Die Bereitschaft vieler evangelikaler Führungspersönlichkeiten, Donald Trumps moralische Verfehlungen zu entschuldigen oder zu ignorieren, während sie bei politischen Gegnern strenge moralische Maßstäbe anlegen, wird als Beispiel für diese Selektivität angeführt.

1. **Parteiliche Vereinnahmung:**

Die enge Verbindung zwischen Evangelikalismus und Republikanischer Partei wird kritisiert, weil sie die prophetische Unabhängigkeit der Kirche untergräbt. Wenn religiöse Führungspersönlichkeiten zu eng mit einer politischen Partei verbunden sind, können sie nicht mehr glaubwürdig Kritik an dieser Partei üben, wenn sie von biblischen Prinzipien abweicht.

Diese Parteilichkeit kann auch zur Marginalisierung evangelikaler Christen führen, die andere politische Ansichten vertreten, und verstärkt die Wahrnehmung des Evangelikalismus als primär politische statt religiöse Bewegung.

1. **Theologische Verzerrung:**

Kritiker argumentieren, dass die Politisierung zu einer Verzerrung der evangelikalen Theologie geführt hat. Politische Ziele werden mit dem Reich Gottes gleichgesetzt, und politische Gegner werden dämonisiert.

Die "Seven Mountains Mandate" oder "Dominion Theology", die in Teilen der evangelikalen Bewegung einflussreich ist, wird kritisiert, weil sie politische Macht als

Mittel zur Christianisierung der Gesellschaft betrachtet, im Gegensatz zum neutestamentlichen Bild der Kirche als dienende, oft marginalisierte Gemeinschaft.

1. Nationalismus und Christentum:

Die Vermischung von christlicher Identität mit amerikanischem Nationalismus, oft als "Christian Nationalism" bezeichnet, wird als theologisch problematisch kritisiert. Symbole wie die amerikanische Flagge in Kirchengebäuden, die Gleichsetzung amerikanischer Interessen mit Gottes Willen und die Verherrlichung amerikanischer Geschichte aus christlicher Perspektive verwischen die Grenzen zwischen Glauben und Nationalismus.

Diese Vermischung kann zu einer Verzerrung des Evangeliums führen und steht im Widerspruch zur universellen, grenzüberschreitenden Natur der christlichen Gemeinschaft.

1. Instrumentalisierung religiöser Identität:

Die Mobilisierung evangelikaler Wähler durch Appelle an religiöse Identität und Ängste wird als Manipulation kritisiert. Politische Akteure nutzen religiöse Sprache und Symbole, um Unterstützung zu gewinnen, ohne notwendigerweise die entsprechenden religiösen Überzeugungen zu teilen.

Diese Instrumentalisierung kann zu einer Trivialisierung des Glaubens führen und religiöse Identität auf ein politisches Etikett reduzieren.

Prominente kritische Stimmen

Die Kritik am Missbrauch von Religion zu politischen Zwecken kommt aus verschiedenen Richtungen:

1. Interne evangelikale Kritiker:

Theologen und Pastoren wie Russell Moore, ehemaliger Präsident der Ethics & Religious Liberty Commission der Southern Baptist Convention, haben die enge Verbindung zwischen Evangelikalismus und Republikanischer Partei kritisiert und zu einer unabhängigeren prophetischen Stimme aufgerufen.

Mark Galli, ehemaliger Chefredakteur von Christianity Today, forderte in einem aufsehenerregenden Leitartikel im Dezember 2019 die Amtsenthebung Donald Trumps und kritisierte evangelikale Führungspersönlichkeiten, die "die moralische Verwirrung, die sie einst beklagten, nun verteidigen".

Der Theologe und Autor David French kritisiert regelmäßig die Politisierung des Evangelikalismus und argumentiert für eine Rückkehr zu theologischer Integrität und moralischer Konsistenz.

1. Progressive evangelikale Stimmen:

Autoren und Aktivisten wie Jim Wallis, Shane Claiborne und Lisa Sharon Harper kritisieren die konservative politische Ausrichtung des Mainstream-Evangelikalismus und argumentieren für eine stärkere Betonung sozialer Gerechtigkeit, Armut und Rassengerechtigkeit.

Die Red Letter Christians-Bewegung, gegründet von Tony Campolo und Shane Claiborne, betont die direkten Lehren Jesu (in manchen Bibeln rot gedruckt) und kritisiert die Vernachlässigung dieser Lehren in der politischen Agenda der Christian Right.

1. Säkulare Kritiker:

Journalisten und Wissenschaftler wie Katherine Stewart (Autorin von "The Power Worshippers") und Anne Nelson (Autorin von "Shadow Network") haben die politischen Netzwerke und Strategien der Christian Right analysiert und kritisiert.

Organisationen wie Americans United for Separation of Church and State argumentieren, dass die politischen Aktivitäten evangelikaler Organisationen die verfassungsmäßige Trennung von Kirche und Staat gefährden.

Evangelikale Antworten auf die Kritik

Evangelikale Christen haben unterschiedlich auf diese Kritik reagiert:

1. Verteidigung des politischen Engagements:

Viele evangelikale Führungspersonlichkeiten verteidigen ihr politisches Engagement als legitimen Ausdruck ihrer Staatsbürgerschaft und als notwendig, um biblische Werte in der Gesellschaft zu fördern. Sie argumentieren, dass Christen die Pflicht haben, ihre Überzeugungen in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

Organisationen wie die Family Research Council betonen, dass moralische Fragen wie Abtreibung und Ehe nicht nur religiöse, sondern auch gesellschaftliche Bedeutung haben und daher legitime politische Themen sind.

1. Pragmatische Rechtfertigung:

Einige evangelikale Führungspersonlichkeiten rechtfertigen ihre Unterstützung für Politiker wie Donald Trump mit pragmatischen Argumenten. Sie betonen die politischen

Ergebnisse (konservative Richterernennungen, Pro-Life-Politik, Unterstützung für Israel) über den persönlichen Charakter des Politikers.

Robert Jeffress, Pastor der First Baptist Church in Dallas, argumentierte: "Wir wählen nicht einen Pastor-in-Chief, sondern einen Commander-in-Chief."

1. Differenziertere Ansätze:

Einige evangelikale Organisationen und Führungspersönlichkeiten suchen nach Wegen, politisch engagiert zu sein, ohne parteilich vereinnahmt zu werden. Sie betonen die Notwendigkeit, sowohl konservative als auch progressive politische Positionen kritisch aus biblischer Perspektive zu bewerten.

Die AND Campaign, gegründet von Justin Giboney, versucht, eine "biblisch ausgewogene Agenda" zu entwickeln, die sowohl konservative als auch progressive Anliegen umfasst und parteiübergreifende Lösungen sucht.

Auswirkungen und Zukunftsperspektiven

Die Politisierung des Evangelikalismus hat weitreichende Auswirkungen:

1. **Glaubwürdigkeitsverlust:** Die enge Verbindung mit parteilicher Politik hat zur Wahrnehmung des Evangelikalismus als primär politische statt religiöse Bewegung beigetragen und seine Glaubwürdigkeit bei Nicht-Evangelikalen untergraben.
2. **Generationelle Kluft:** Jüngere Evangelikale sind oft kritischer gegenüber der engen Verbindung zwischen Evangelikalismus und Republikanischer Partei und suchen nach alternativen Wegen des politischen Engagements.
3. **Interne Spannungen:** Die Politisierung hat zu Spannungen innerhalb der evangelikalen Bewegung geführt, besonders zwischen weißen Evangelikalen, die überwiegend republikanisch wählen, und nicht-weißen Evangelikalen, die oft andere politische Prioritäten haben.
4. **Evangelisationshindernis:** Die Wahrnehmung des Evangelikalismus als primär politische Bewegung kann ein Hindernis für die Evangelisation darstellen, besonders unter jüngeren, progressiveren Bevölkerungsgruppen.

Die Zukunft des Verhältnisses zwischen Evangelikalismus und Politik in den USA bleibt offen. Mögliche Entwicklungen könnten sein:

1. Eine Fortsetzung der engen Verbindung zwischen weißen Evangelikalen und der Republikanischen Partei, möglicherweise mit zunehmender Radikalisierung.

2. Eine Diversifizierung evangelikaler politischer Engagement, mit größerer Offenheit für verschiedene politische Perspektiven und Prioritäten.
3. Eine Rückbesinnung auf die prophetische Unabhängigkeit der Kirche, mit kritischer Distanz zu allen politischen Parteien und Fokus auf spezifische moralische und soziale Anliegen statt parteilicher Loyalität.
4. Eine zunehmende Spaltung zwischen verschiedenen evangelikalen Gruppen entlang politischer Linien, möglicherweise führend zu formalen Schismen in Denominationen und Organisationen.

Die Art und Weise, wie evangelikale Christen mit der Spannung zwischen religiösen Überzeugungen und politischem Engagement umgehen, wird entscheidend für die Zukunft und das öffentliche Zeugnis des amerikanischen Evangelikalismus sein.

9.4 Auseinandersetzung mit Vorurteilen gegenüber Evangelikalen

Während evangelikale Christen oft für ihre Positionen und Praktiken kritisiert werden, sehen sie sich auch mit Vorurteilen und Stereotypen konfrontiert, die ihrer Komplexität und Vielfalt nicht gerecht werden. Eine ausgewogene Betrachtung des amerikanischen Evangelikalismus erfordert auch eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Vorurteilen.

Gängige Stereotype und Vorurteile

Evangelikale Christen werden in der öffentlichen Diskussion, in Medien und akademischen Kreisen oft mit bestimmten Stereotypen assoziiert:

1. **Intellektuelle Rückständigkeit:** Evangelikale werden häufig als anti-intellektuell, wissenschaftsfeindlich und ungebildet dargestellt. Dieses Stereotyp wird durch die mediale Fokussierung auf kreationistische Positionen und die Ablehnung wissenschaftlicher Erkenntnisse durch manche evangelikale Gruppen verstärkt.
2. **Politischer Monolithismus:** Evangelikale werden oft als einheitlicher politischer Block dargestellt, der geschlossen konservative Republikaner unterstützt. Diese Darstellung übersieht die politische Vielfalt innerhalb der Bewegung, besonders entlang ethnischer, generationeller und geografischer Linien.
3. **Religiöser Fanatismus:** In populären Medien werden Evangelikale häufig als fanatisch, irrational oder extremistisch porträtiert. Dieses Bild wird durch die Fokussierung auf kontroverse Prediger oder radikale Randgruppen verstärkt.

4. **Kulturelle Isolation:** Evangelikale werden oft als kulturell isoliert und rückwärtsgewandt dargestellt, als lebten sie in einer abgeschotteten "Bubble" ohne Kontakt zur breiteren Gesellschaft. Diese Darstellung ignoriert die vielfältigen Formen kulturellen Engagements vieler Evangelikaler.
5. **Heuchelei und Scheinheiligkeit:** Besonders seit der starken evangelikalen Unterstützung für Donald Trump werden Evangelikale oft als heuchlerisch dargestellt, als würden sie moralische Prinzipien opportunistisch aufgeben, wenn es politisch vorteilhaft ist.

Faktoren, die zu Vorurteilen beitragen

Verschiedene Faktoren tragen zur Entstehung und Verfestigung von Vorurteilen gegenüber Evangelikalen bei:

1. **Mediale Darstellung:** Nachrichtenmedien und Unterhaltungsformate tendieren dazu, die kontroversesten und extremsten Beispiele evangelikaler Christen zu fokussieren, während moderate und differenzierte Stimmen weniger Aufmerksamkeit erhalten.
2. **Kulturelle und bildungsbezogene Kluft:** Die Konzentration evangelikaler Christen in ländlichen Gebieten und im Süden der USA, kombiniert mit ihrer Unterrepräsentation in kulturellen Eliten, Medien und akademischen Institutionen, trägt zu gegenseitigem Unverständnis bei.
3. **Reale Kontroversen:** Tatsächliche kontroverse Positionen und Handlungen mancher evangelikaler Führungspersönlichkeiten und Organisationen verstärken negative Stereotype, die dann auf die gesamte Bewegung übertragen werden.
4. **Historisches Erbe:** Die Geschichte des Fundamentalismus und des Anti-Intellektualismus in Teilen der evangelikalen Bewegung prägt weiterhin die öffentliche Wahrnehmung, auch wenn viele zeitgenössische Evangelikale sich von diesen Traditionen distanzieren haben.
5. **Politische Polarisierung:** Die zunehmende politische Polarisierung in den USA hat zu einer Verstärkung negativer Stereotype auf beiden Seiten geführt, wobei evangelikale Christen oft als Verkörperung konservativer Politik wahrgenommen werden.

Differenziertere Betrachtung

Eine ausgewogene Betrachtung des amerikanischen Evangelikalismus erfordert eine Anerkennung seiner Komplexität und Vielfalt:

1. **Intellektuelle Tradition:** Trotz anti-intellektueller Strömungen gibt es eine reiche evangelikale intellektuelle Tradition. Institutionen wie Wheaton College, Calvin University und Fuller Theological Seminary haben bedeutende Gelehrte hervorgebracht. Evangelikale Denker wie Mark Noll, Alvin Plantinga und Nicholas Wolterstorff haben wichtige Beiträge zu Theologie, Philosophie und anderen akademischen Disziplinen geleistet.
2. **Politische Vielfalt:** Obwohl weiße Evangelikale überwiegend republikanisch wählen, gibt es bedeutende Minderheiten mit anderen politischen Ausrichtungen. Schwarze und hispanische Evangelikale tendieren stärker zu den Demokraten, und auch unter weißen Evangelikalen gibt es progressive Stimmen. Organisationen wie Evangelicals for Social Action und The AND Campaign repräsentieren alternative politische Perspektiven innerhalb des Evangelikalismus.
3. **Theologische Diversität:** Der amerikanische Evangelikalismus umfasst ein breites theologisches Spektrum, von konservativen Fundamentalisten bis zu progressiven Evangelikalen, von Calvinisten bis zu Arminianern, von Dispensationalisten bis zu Bundestheologen. Diese theologische Vielfalt wird in öffentlichen Darstellungen oft übersehen.
4. **Kulturelles Engagement:** Viele evangelikale Christen engagieren sich aktiv in der breiteren Kultur, sei es in Kunst, Literatur, Musik, Wissenschaft oder sozialen Bewegungen. Künstler wie Sufjan Stevens, Schriftsteller wie Marilynne Robinson und Wissenschaftler wie Francis Collins repräsentieren dieses kulturelle Engagement.
5. **Soziales Engagement:** Evangelikale Organisationen leisten bedeutende Beiträge zur humanitären Hilfe, Armutsbekämpfung, Bildung und Gesundheitsversorgung weltweit. Organisationen wie World Vision, Compassion International und Samaritan's Purse sind wichtige Akteure in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

Selbstkritik und Dialog

Eine differenziertere Betrachtung des Evangelikalismus erfordert sowohl Selbstkritik von Evangelikalen als auch einen offeneren Dialog zwischen verschiedenen weltanschaulichen Gruppen:

1. **Evangelikale Selbstkritik:** Viele evangelikale Führungspersonlichkeiten und Denker haben die Notwendigkeit erkannt, problematische Aspekte ihrer eigenen Tradition kritisch zu reflektieren. Bücher wie "The Scandal of the Evangelical Mind" von Mark Noll oder "Jesus and John Wayne" von Kristin Kobes Du Mez sind Beispiele für diese interne Kritik.
2. **Medienkompetenz:** Eine kritischere Haltung gegenüber vereinfachenden medialen Darstellungen kann dazu beitragen, Stereotype zu überwinden. Dies gilt sowohl für Nicht-Evangelikale, die ein differenzierteres Bild des Evangelikalismus entwickeln sollten, als auch für Evangelikale, die kritischer mit ihrer eigenen medialen Repräsentation umgehen sollten.
3. **Interreligiöser und weltanschaulicher Dialog:** Direkte Begegnungen und Gespräche zwischen Evangelikalen und Angehörigen anderer religiöser und weltanschaulicher Gruppen können dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und gegenseitiges Verständnis zu fördern.
4. **Akademische Forschung:** Eine differenziertere akademische Erforschung des Evangelikalismus, die seine Komplexität und Vielfalt anerkennt, kann zu einem nuancierteren öffentlichen Verständnis beitragen.

Zukunftsperspektiven

Die Auseinandersetzung mit Vorurteilen gegenüber Evangelikalen ist ein fortlaufender Prozess, der von verschiedenen Entwicklungen beeinflusst wird:

1. **Generationenwechsel:** Jüngere Evangelikale entwickeln oft neue Formen religiöser Identität und Praxis, die weniger anfällig für traditionelle Stereotype sind. Ihre zunehmende Präsenz in Führungspositionen könnte zu einer Veränderung der öffentlichen Wahrnehmung beitragen.
2. **Zunehmende Diversität:** Die wachsende ethnische und kulturelle Diversität innerhalb des amerikanischen Evangelikalismus könnte zu einer differenzierteren öffentlichen Wahrnehmung führen, die über das Stereotyp des weißen, südstaatlichen Evangelikalen hinausgeht.
3. **Neue Kommunikationsformen:** Digitale Medien und soziale Netzwerke ermöglichen es Evangelikalen, ihre eigenen Narrative zu gestalten und direkt mit

der breiteren Öffentlichkeit zu kommunizieren, was zu einem nuancierteren Bild beitragen könnte.

4. **Post-Trump-Ära:** Die enge Verbindung zwischen weißen Evangelikalen und Donald Trump hat bestehende Stereotype verstärkt. Die Entwicklung des Evangelikalismus in der Post-Trump-Ära wird entscheidend für seine zukünftige öffentliche Wahrnehmung sein.

Eine ausgewogene Betrachtung des amerikanischen Evangelikalismus erfordert sowohl eine kritische Auseinandersetzung mit problematischen Aspekten der Bewegung als auch eine Überwindung vereinfachender Stereotype. Nur durch diese doppelte Bewegung kann ein differenziertes Verständnis entstehen, das der Komplexität und Vielfalt evangelikaler Christen in den USA gerecht wird.

Kapitel 10: Fazit und Ausblick

10.1 Bedeutung für Gesellschaft, Politik und Religion in den USA

Der amerikanische Evangelikalismus stellt eine der einflussreichsten religiösen und kulturellen Bewegungen in den Vereinigten Staaten dar. Seine Bedeutung erstreckt sich weit über die Grenzen der Kirchen hinaus und prägt maßgeblich gesellschaftliche Debatten, politische Entwicklungen und die religiöse Landschaft des Landes.

Gesellschaftliche Bedeutung

Die gesellschaftliche Bedeutung evangelikaler Christen in den USA manifestiert sich auf verschiedenen Ebenen:

1. **Kulturelle Prägung:** Trotz zunehmender Säkularisierung haben evangelikale Werte und Vorstellungen die amerikanische Kultur nachhaltig geprägt. Dies zeigt sich in der Betonung persönlicher Verantwortung, der Hochschätzung familiärer Bindungen und der moralischen Rahmung öffentlicher Debatten. Die evangelikale Subkultur mit ihren eigenen Medien, Bildungseinrichtungen und Unterhaltungsformaten bildet ein bedeutendes kulturelles Ökosystem innerhalb der amerikanischen Gesellschaft.
2. **Soziales Engagement:** Evangelikale Gemeinden und Organisationen leisten einen erheblichen Beitrag zur sozialen Infrastruktur der USA. Sie betreiben Suppenküchen, Obdachlosenunterkünfte, Beratungsdienste, Katastrophenhilfe

und zahlreiche andere soziale Dienste. In vielen ländlichen Gebieten und kleinen Städten sind evangelikale Kirchen oft die wichtigsten Anbieter sozialer Unterstützung. Dieses Engagement spiegelt die theologische Überzeugung wider, dass der christliche Glaube in praktischer Nächstenliebe zum Ausdruck kommen sollte.

3. **Bildungswesen:** Evangelikale haben ein umfangreiches Netzwerk von Bildungseinrichtungen aufgebaut, von Grundschulen bis zu Universitäten. Institutionen wie Wheaton College, Baylor University und Liberty University bilden nicht nur Pastoren aus, sondern auch Fachkräfte in verschiedenen Bereichen. Zudem ist die Homeschooling-Bewegung stark von evangelikalen Familien geprägt, die ihre Kinder nach christlichen Werten erziehen möchten.
4. **Moralische Debatten:** In gesellschaftlichen Debatten zu Themen wie Abtreibung, Sterbehilfe, Sexualethik und Bioethik haben evangelikale Stimmen erhebliches Gewicht. Ihre Argumente basieren oft auf einer Kombination aus biblischen Prinzipien und naturrechtlichen Überlegungen. Obwohl ihre Positionen nicht immer mehrheitsfähig sind, haben sie dazu beigetragen, dass moralische und ethische Dimensionen in öffentlichen Debatten präsent bleiben.
5. **Gemeinschaftsbildung:** In einer zunehmend individualisierten Gesellschaft bieten evangelikale Gemeinden Orte der Gemeinschaft, Zugehörigkeit und gegenseitigen Unterstützung. Diese Gemeinschaftsbildung hat positive Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden, die soziale Integration und die Resilienz ihrer Mitglieder, wie zahlreiche soziologische Studien belegen.

Politische Bedeutung

Die politische Bedeutung des Evangelikalismus in den USA ist kaum zu überschätzen:

1. **Wahlentscheidende Wählergruppe:** Weiße evangelikale Christen stellen etwa 15-20% der amerikanischen Wählerschaft und wählen mit großer Mehrheit republikanisch (etwa 80% bei den letzten Präsidentschaftswahlen). In umkämpften Bundesstaaten können sie wahlentscheidend sein. Ihre hohe Wahlbeteiligung und organisierte Mobilisierung verstärken ihren politischen Einfluss.
2. **Agenda-Setting:** Evangelikale Organisationen wie die Family Research Council, Faith and Freedom Coalition und Alliance Defending Freedom haben erheblichen Einfluss auf die politische Agenda der Republikanischen Partei. Themen wie Abtreibung, religiöse Freiheit und traditionelle Familienwerte sind weitgehend durch evangelikalen Einfluss zu zentralen Anliegen der Partei geworden.

3. **Juristische Strategie:** Evangelikale Organisationen haben eine effektive juristische Strategie entwickelt, die auf die Ernennung konservativer Richter und strategische Prozessführung setzt. Der Erfolg dieser Strategie zeigt sich in der konservativen Mehrheit am Supreme Court und in Entscheidungen wie der Aufhebung von "Roe v. Wade" im Jahr 2022.
4. **Lokale Politik:** Besonders einflussreich sind evangelikale Christen in der lokalen Politik, wo sie in Schulbehörden, Stadträten und Bundesstaatslegislativen aktiv sind. Auf dieser Ebene können sie direkten Einfluss auf Bildungsinhalte, lokale Verordnungen und staatliche Gesetze nehmen.
5. **Internationale Politik:** In der Außenpolitik haben evangelikale Interessen, besonders die Unterstützung Israels und der Einsatz für verfolgte Christen weltweit, erhebliches Gewicht. Die Verlegung der US-Botschaft nach Jerusalem unter Präsident Trump war teilweise eine Reaktion auf evangelikalen Druck.

Die politische Mobilisierung evangelikaler Christen hat zur Polarisierung der amerikanischen Politik beigetragen, aber auch dazu geführt, dass bestimmte moralische und religiöse Anliegen im politischen Diskurs präsent bleiben, die sonst möglicherweise marginalisiert worden wären.

Religiöse Bedeutung

Im religiösen Bereich hat der Evangelikalismus tiefgreifende Auswirkungen:

1. **Religiöse Vitalität:** In einer Zeit, in der traditionelle Mainline-Kirchen dramatische Mitgliederverluste verzeichnen, haben evangelikale Gemeinden relative Stabilität bewiesen. Ihre Betonung persönlicher Bekehrung, emotionaler Gottesdienst Erfahrungen und klarer moralischer Orientierung spricht viele Menschen an, die nach spiritueller Erfüllung und Gemeinschaft suchen.
2. **Theologische Innovation:** Trotz ihres konservativen Images ist die evangelikale Bewegung theologisch dynamisch. Von der Emerging Church-Bewegung über die missionale Theologie bis hin zu neuen Formen kontextueller Bibelinterpretation haben evangelikale Theologen und Praktiker innovative Ansätze entwickelt, die auch andere christliche Traditionen beeinflusst haben.
3. **Ökumenische Beziehungen:** Evangelikale Christen haben zunehmend ökumenische Beziehungen zu anderen christlichen Traditionen entwickelt, besonders zu konservativen Katholiken und Orthodoxen. Diese "ökumenische Orthodoxie" basiert auf gemeinsamen moralischen und theologischen Überzeugungen trotz fortbestehender konfessioneller Unterschiede.

4. **Interreligiöser Dialog:** Das Verhältnis zu anderen Religionen bleibt komplex. Während manche evangelikale Gruppen interreligiösen Dialog ablehnen und auf exklusiven Wahrheitsansprüchen bestehen, haben andere differenziertere Ansätze entwickelt, die Respekt für andere Traditionen mit dem Festhalten an der eigenen Überzeugung verbinden.
5. **Globale Vernetzung:** Amerikanische evangelikale Kirchen und Organisationen sind Teil eines globalen Netzwerks, das zunehmend von Christen aus dem Globalen Süden geprägt wird. Diese globale Dimension bringt neue Perspektiven und Herausforderungen in den amerikanischen Evangelikalismus.

Die religiöse Bedeutung des Evangelikalismus liegt nicht zuletzt in seiner Fähigkeit, traditionelle christliche Überzeugungen in einer modernen, pluralistischen Gesellschaft lebendig zu halten und für neue Generationen relevant zu machen – auch wenn dies mit Spannungen und Kompromissen verbunden ist.

Kritische Würdigung

Eine ausgewogene Betrachtung der Bedeutung evangelikaler Christen für die amerikanische Gesellschaft, Politik und Religion muss sowohl positive als auch problematische Aspekte berücksichtigen:

1. **Positive Beiträge:**
 2. Förderung von Gemeinschaftssinn, Freiwilligenarbeit und sozialem Engagement
 3. Bewahrung moralischer und spiritueller Dimensionen im öffentlichen Diskurs
 4. Unterstützung für Familien und Gemeinschaften in Krisenzeiten
 5. Beitrag zur religiösen Vielfalt und Vitalität der USA
6. **Problematische Aspekte:**
 7. Beitrag zur politischen Polarisierung und kulturellen Spaltung
 8. Tendenz zu vereinfachenden moralischen Urteilen in komplexen gesellschaftlichen Fragen
 9. Spannungen zwischen exklusiven religiösen Ansprüchen und pluralistischer Demokratie
 10. Selektive moralische Empörung und politische Instrumentalisierung religiöser Identität

Die Bedeutung des Evangelikalismus für die amerikanische Gesellschaft ist letztlich ambivalent – er trägt sowohl zur sozialen Kohäsion als auch zur kulturellen Polarisierung bei, fördert sowohl moralische Reflexion als auch moralischen Absolutismus, stärkt sowohl demokratische Partizipation als auch populistische Tendenzen.

10.2 Mögliche Entwicklungen: Fragmentierung, Rückzug oder Erneuerung?

Der amerikanische Evangelikalismus steht an einem Wendepunkt. Demografische Veränderungen, kulturelle Verschiebungen, interne Spannungen und externe Herausforderungen werfen die Frage auf, wie sich die Bewegung in den kommenden Jahrzehnten entwickeln wird. Drei mögliche Szenarien zeichnen sich ab: Fragmentierung, Rückzug und Erneuerung.

Szenario 1: Fragmentierung

Ein mögliches Zukunftsszenario ist die zunehmende Fragmentierung der evangelikalen Bewegung entlang verschiedener Bruchlinien:

1. **Generationelle Fragmentierung:** Die Kluft zwischen älteren und jüngeren Evangelikalen könnte sich vertiefen. Während ältere Generationen an traditionellen theologischen und politischen Positionen festhalten, entwickeln jüngere Evangelikale oft offenere Haltungen zu Themen wie LGBTQ+-Rechten, Rassengerechtigkeit und Umweltschutz. Diese Unterschiede könnten zu formalen Spaltungen in Denominationen und Organisationen führen.
2. **Ethnische Fragmentierung:** Die unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven weißer, schwarzer, hispanischer und asiatisch-amerikanischer Evangelikaler könnten zu einer stärkeren Segregation führen. Besonders die politische Polarisierung und unterschiedliche Haltungen zu Rassenfragen könnten diese Trennung verstärken.
3. **Theologische Fragmentierung:** Die Spannungen zwischen traditionalistischen und progressiveren theologischen Strömungen könnten zunehmen. Fragen wie die Rolle von Frauen im geistlichen Amt, die Interpretation der Schöpfungsgeschichte oder die Haltung zu LGBTQ+-Personen könnten zu weiteren Spaltungen führen.
4. **Politische Fragmentierung:** Die enge Verbindung zwischen weißen Evangelikalen und der Republikanischen Partei könnte zu einer stärkeren politischen Polarisierung innerhalb der Bewegung führen. Evangelikale, die sich mit dieser Allianz unwohl fühlen, könnten alternative politische Identitäten entwickeln oder sich ganz von der Politik zurückziehen.
5. **Institutionelle Fragmentierung:** Traditionelle Denominationsstrukturen könnten weiter an Bedeutung verlieren, während netzwerkartige Verbindungen, unabhängige Megakirchen und digitale Gemeinschaften an Einfluss gewinnen. Dies könnte zu einer weiteren Atomisierung der Bewegung führen.

Die Fragmentierung könnte den politischen und kulturellen Einfluss des Evangelikalismus schwächen, aber auch Raum für neue, vielfältigere Ausdrucksformen evangelikalen Glaubens schaffen.

Szenario 2: Rückzug

Ein zweites mögliches Szenario ist der strategische Rückzug evangelikaler Christen aus Teilen der Mainstream-Kultur:

1. **"Benedict Option"**: Inspiriert von Rod Dreher's gleichnamigem Buch könnten mehr evangelikale Gemeinschaften einen teilweisen Rückzug aus der säkularen Kultur wählen, um ihre religiöse Identität zu bewahren. Dies würde die Bildung intensiver christlicher Gemeinschaften, die Stärkung alternativer Bildungswege und die Entwicklung einer distinktiven Gegenkultur umfassen.
2. **Parallelstrukturen**: Evangelikale könnten verstärkt eigene Institutionen und Netzwerke aufbauen, von Schulen und Universitäten über Medien und Unterhaltung bis hin zu wirtschaftlichen Strukturen. Diese Parallelstrukturen würden es ermöglichen, in einer zunehmend post-christlichen Gesellschaft nach evangelikalen Werten zu leben.
3. **Digitale Enklaven**: In der digitalen Sphäre könnten evangelikale Christen eigene Plattformen, Netzwerke und Gemeinschaften entwickeln, die als Alternative zu den als zunehmend feindlich wahrgenommenen Mainstream-Medien und sozialen Netzwerken dienen.
4. **Lokaler Fokus**: Anstatt auf nationale politische Veränderungen zu setzen, könnten evangelikale Gemeinden sich stärker auf lokale Gemeinschaften konzentrieren, wo ihr Einfluss direkter und nachhaltiger sein kann. Dies könnte zu einer Wiederbelebung lokaler Demokratie und gemeinschaftlicher Selbsthilfe führen.
5. **Prophetische Distanz**: Ein Rückzug aus direkter politischer Macht könnte evangelikalen Christen ermöglichen, eine prophetische Stimme zurückzugewinnen, die sowohl progressive als auch konservative Politik aus biblischer Perspektive kritisiert, ohne von einer politischen Partei vereinnahmt zu werden.

Dieses Szenario würde nicht einen vollständigen Rückzug aus der Gesellschaft bedeuten, sondern eher eine strategische Distanzierung, die langfristig zu einer erneuerten kulturellen Präsenz führen könnte.

Szenario 3: Erneuerung

Ein drittes mögliches Szenario ist eine tiefgreifende Erneuerung des amerikanischen Evangelikalismus:

1. **Theologische Revitalisierung:** Eine Rückbesinnung auf zentrale evangelikale Werte wie die Autorität der Schrift, die Notwendigkeit persönlicher Bekehrung und die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu, verbunden mit einer kritischen Auseinandersetzung mit kulturellen und politischen Überformungen dieser Werte, könnte zu einer theologischen Erneuerung führen.
2. **Versöhnung und Einheit:** Bewusste Bemühungen um Versöhnung zwischen verschiedenen ethnischen, generationellen und politischen Gruppen innerhalb des Evangelikalismus könnten zu einer neuen Einheit in Vielfalt führen. Initiativen wie die "Racial Reconciliation"-Bewegung könnten ausgeweitet und vertieft werden.
3. **Kulturelles Engagement:** Anstatt sich entweder der Kultur anzupassen oder sich von ihr zurückzuziehen, könnten evangelikale Christen neue Formen des kulturellen Engagements entwickeln, die sowohl kritisch als auch konstruktiv sind. Dies könnte die Förderung christlicher Künstler, Denker und Kulturschaffender umfassen, die in der breiteren Kultur präsent sind, ohne ihre distinktive Perspektive aufzugeben.
4. **Missionale Neuausrichtung:** Eine Neukonzeption der evangelikalen Rolle in der Gesellschaft nach dem Modell der Mission könnte zu innovativen Formen der Gemeindegemeinschaft und des gesellschaftlichen Engagements führen. Dieser von Theologen wie Lesslie Newbigin und Tim Keller beeinflusste Ansatz betrachtet die USA als "Missionsfeld" und betont kontextuelle, ganzheitliche Ansätze.
5. **Globale Partnerschaft:** Eine stärkere Partnerschaft mit evangelikalen Christen aus dem Globalen Süden könnte neue Perspektiven, Energien und Ressourcen in den amerikanischen Evangelikalismus bringen. Diese globale Dimension könnte dazu beitragen, kulturelle Blindheiten zu überwinden und eine authentischere Form des Christentums zu entwickeln.

Dieses Erneuerungsszenario würde weder eine unkritische Anpassung an zeitgenössische kulturelle Trends noch einen nostalgischen Rückzug in die Vergangenheit bedeuten, sondern eine kreative Neuformulierung evangelikaler Identität und Mission für das 21. Jahrhundert.

Wahrscheinliche Entwicklung

In der Realität werden sich wahrscheinlich Elemente aller drei Szenarien parallel entwickeln:

1. **Pluralisierung statt binärer Optionen:** Anstatt eines einheitlichen Weges werden verschiedene evangelikale Gemeinschaften unterschiedliche Strategien verfolgen – einige werden sich zurückziehen, andere werden sich erneuern, wieder andere werden fragmentieren.
2. **Regionale Unterschiede:** Die Entwicklung wird regional unterschiedlich verlaufen. In evangelikalen Hochburgen im Süden und Mittleren Westen könnten traditionellere Formen fortbestehen, während in urbanen Zentren und an den Küsten innovativere Ansätze entstehen könnten.
3. **Hybride Modelle:** Viele evangelikale Gemeinden und Organisationen werden hybride Ansätze entwickeln, die Elemente von Rückzug, Engagement und Erneuerung kombinieren – etwa durch den Aufbau starker christlicher Gemeinschaften, die gleichzeitig aktiv in der breiteren Gesellschaft engagiert sind.
4. **Neue Synthesen:** Aus den gegenwärtigen Spannungen könnten neue Synthesen entstehen, die traditionelle evangelikale Überzeugungen mit zeitgenössischen Anliegen verbinden – etwa eine Theologie, die sowohl biblische Autorität als auch ökologische Verantwortung betont, oder eine Ethik, die sowohl sexuelle Integrität als auch soziale Gerechtigkeit umfasst.
5. **Unerwartete Entwicklungen:** Wie bei allen religiösen Bewegungen werden unvorhersehbare Faktoren – charismatische Führungspersönlichkeiten, gesellschaftliche Krisen, technologische Veränderungen – die Zukunft des Evangelikalismus mitgestalten.

Die Zukunft des amerikanischen Evangelikalismus wird wahrscheinlich vielfältiger, komplexer und widersprüchlicher sein als jedes einzelne Szenario nahelegt. Diese Vielfalt könnte eine Stärke sein, die es der Bewegung ermöglicht, in verschiedenen Kontexten relevant zu bleiben und unterschiedliche Menschen anzusprechen.

10.3 Verhältnis zu anderen religiösen Gruppen im 21. Jahrhundert

Das Verhältnis evangelikaler Christen zu anderen religiösen Gruppen in den USA wird im 21. Jahrhundert von verschiedenen Faktoren geprägt sein und sich wahrscheinlich in mehrere Richtungen entwickeln. Diese Beziehungen sind entscheidend für die religiöse

Landschaft der USA und haben Auswirkungen auf gesellschaftlichen Zusammenhalt, politische Allianzen und theologische Entwicklungen.

Verhältnis zu anderen christlichen Traditionen

Die Beziehungen zu anderen christlichen Traditionen werden sich wahrscheinlich differenziert entwickeln:

1. **Katholische Kirche:** Das Verhältnis zwischen Evangelikalen und Katholiken hat sich seit den 1960er Jahren deutlich verbessert. Gemeinsame Anliegen in Bezug auf Lebensschutz, religiöse Freiheit und traditionelle Ehe haben zu politischen Allianzen geführt. Dokumente wie "Evangelicals and Catholics Together" (1994) haben theologische Gemeinsamkeiten betont. Diese Zusammenarbeit wird wahrscheinlich fortbestehen, besonders in kulturellen und politischen Fragen, obwohl theologische Unterschiede in Bezug auf Autorität, Sakramente und Mariologie bestehen bleiben.
2. **Mainline-Protestantismus:** Die Beziehung zum liberaleren Mainline-Protestantismus bleibt gespannt, besonders angesichts unterschiedlicher Haltungen zu LGBTQ+-Fragen, biblischer Autorität und politischen Themen. Dennoch könnten gemeinsame Herausforderungen wie der Rückgang der Kirchenmitgliedschaft und die Säkularisierung zu verstärkter Zusammenarbeit in bestimmten Bereichen führen.
3. **Orthodoxe Kirchen:** Die Beziehungen zu orthodoxen Kirchen könnten sich vertiefen, da beide Traditionen konservative theologische und moralische Positionen teilen. Die wachsende Zahl evangelikaler Konvertiten zur Orthodoxie könnte zu einem fruchtbareren Dialog führen.
4. **Pfingstliche und charismatische Bewegungen:** Die Grenzen zwischen Evangelikalismus und pfingstlich-charismatischen Bewegungen werden wahrscheinlich weiter verschwimmen. Die "Charismatisierung" vieler evangelikaler Gemeinden durch Worship-Stile und spirituelle Praktiken wird diesen Trend verstärken.
5. **Globale Süd-Kirchen:** Die Beziehungen zu christlichen Kirchen im Globalen Süden werden an Bedeutung gewinnen. Amerikanische Evangelikale werden zunehmend von afrikanischen, lateinamerikanischen und asiatischen Christen beeinflusst werden, die oft konservativere theologische Positionen vertreten, aber progressivere Ansichten zu wirtschaftlicher Gerechtigkeit und Umweltfragen haben könnten.

Diese Beziehungen werden durch die fortschreitende Ökumene, aber auch durch neue Spaltungen entlang kultureller und politischer Linien geprägt sein. Eine mögliche Entwicklung ist die Entstehung neuer ökumenischer Allianzen, die weniger auf konfessionellen Identitäten als auf gemeinsamen theologischen und moralischen Überzeugungen basieren – eine "ökumenische Orthodoxie" quer durch die Konfessionen.

Verhältnis zu nicht-christlichen Religionen

Die Beziehungen zu nicht-christlichen Religionen werden zunehmend wichtig in einer pluralistischen Gesellschaft:

1. **Judentum:** Das Verhältnis zum Judentum ist komplex. Einerseits haben viele Evangelikale eine starke Verbundenheit mit dem jüdischen Volk und unterstützen den Staat Israel nachdrücklich, oft basierend auf dispensationalistischen theologischen Überzeugungen. Andererseits kann der evangelikale Missionseifer gegenüber Juden zu Spannungen führen. In Zukunft könnte sich ein differenzierteres Verhältnis entwickeln, das sowohl die bleibende theologische Bedeutung des jüdischen Volkes anerkennt als auch respektvollere Formen des Dialogs entwickelt.
2. **Islam:** Das Verhältnis zum Islam ist besonders herausfordernd. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 haben einige evangelikale Führungspersonlichkeiten islamfeindliche Rhetorik verwendet. Gleichzeitig gibt es Bemühungen um Dialog und Verständigung, etwa durch die "Peace Catalyst International" oder das "Evangelical-Muslim Dialogue". Die zukünftige Entwicklung wird davon abhängen, ob gemäßigte Stimmen an Einfluss gewinnen können und ob gemeinsame Anliegen wie religiöse Freiheit und traditionelle Familienwerte zu verstärkter Zusammenarbeit führen können.
3. **Hinduismus und Buddhismus:** Die Beziehungen zu östlichen Religionen sind oft von Missverständnissen und gegenseitiger Fremdheit geprägt. Die wachsende Präsenz hinduistischer und buddhistischer Gemeinschaften in den USA und die Popularität östlicher spiritueller Praktiken wie Yoga und Meditation stellen evangelikale Christen vor die Herausforderung, differenziertere Haltungen zu entwickeln. Einige evangelikale Theologen und Missionare arbeiten an kontextuellen Ansätzen, die Respekt für diese Traditionen mit einem klaren christlichen Zeugnis verbinden.
4. **Neue religiöse Bewegungen:** Das Verhältnis zu neuen religiösen Bewegungen und alternativen Spiritualitäten wird durch die zunehmende religiöse Pluralisierung und Individualisierung an Bedeutung gewinnen. Evangelikale werden Wege finden

müssen, mit diesen Bewegungen in Dialog zu treten, ohne ihre eigenen Überzeugungen zu relativieren.

Die Herausforderung für evangelikale Christen besteht darin, eine Balance zu finden zwischen dem Festhalten an exklusiven Wahrheitsansprüchen und dem respektvollen Umgang mit Anhängern anderer Religionen in einer pluralistischen Gesellschaft. Innovative Ansätze wie der "geniale Exklusivismus" (Harold Netland) oder der "großzügige Orthodoxie" (Brian McLaren) versuchen, diese Balance zu finden.

Verhältnis zu säkularen und nichtreligiösen Gruppen

Die Beziehungen zu säkularen und nichtreligiösen Gruppen werden zunehmend wichtig in einer Gesellschaft mit wachsendem Anteil religionsloser Menschen:

1. **"Nones" und Atheisten:** Der Anteil der Amerikaner, die sich mit keiner Religion identifizieren (die sogenannten "Nones"), ist dramatisch gestiegen – von etwa 8% in den 1990er Jahren auf über 26% im Jahr 2021. Evangelikale werden neue Wege finden müssen, mit dieser wachsenden Gruppe in Dialog zu treten. Einige evangelikale Apologeten wie Tim Keller haben differenziertere Ansätze entwickelt, die intellektuelle Einwände ernst nehmen und auf respektvolle Weise adressieren.
2. **Säkulare Humanisten:** Die Beziehungen zu organisierten säkularen humanistischen Gruppen sind oft von gegenseitigem Misstrauen geprägt. Dennoch gibt es Potenzial für Dialog und Zusammenarbeit in Bereichen wie Religionsfreiheit, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit. Initiativen wie das "American Atheists-Evangelical Dialogue" zeigen, dass konstruktive Gespräche möglich sind.
3. **Wissenschaftliche Gemeinschaft:** Das Verhältnis zur wissenschaftlichen Gemeinschaft bleibt komplex. Während einige evangelikale Gruppen wissenschaftsskeptische Positionen vertreten, arbeiten andere an einer konstruktiven Integration von Glauben und Wissenschaft. Organisationen wie BioLogos, gegründet vom evangelikalen Genetiker Francis Collins, fördern den Dialog zwischen Wissenschaft und Glauben und könnten in Zukunft an Einfluss gewinnen.
4. **Progressive Bewegungen:** Die Beziehungen zu progressiven sozialen Bewegungen wie der LGBTQ+-Bewegung, der Frauenrechtsbewegung oder der Black Lives Matter-Bewegung sind oft spannungsreich. Dennoch gibt es evangelikale Stimmen, die nach Wegen suchen, traditionelle theologische Überzeugungen mit einem Engagement für soziale Gerechtigkeit zu verbinden. Diese "progressiven Evangelikalen" könnten Brücken zu säkularen progressiven Bewegungen bauen.

Die Herausforderung für evangelikale Christen besteht darin, ihre distinktive Identität zu bewahren, während sie gleichzeitig konstruktiv in einer zunehmend säkularen Gesellschaft engagiert bleiben. Dies erfordert sowohl theologische Klarheit als auch kulturelle Intelligenz und die Fähigkeit, in einer pluralistischen Gesellschaft respektvoll zu kommunizieren.

Neue Koalitionen und Allianzen

Im 21. Jahrhundert könnten sich neue religiöse Koalitionen und Allianzen bilden, die traditionelle konfessionelle Grenzen überschreiten:

1. **Wertebasierte Allianzen:** Religiöse Gruppen mit gemeinsamen moralischen Überzeugungen – etwa konservative Evangelikale, Katholiken, Orthodoxe, Mormonen und traditionelle Juden und Muslime – könnten in bestimmten ethischen und politischen Fragen zusammenarbeiten, trotz theologischer Unterschiede.
2. **Soziale Gerechtigkeitskoalitionen:** Progressive Evangelikale könnten mit Mainline-Protestanten, liberalen Katholiken, reformorientierten Juden und säkularen Aktivisten in Fragen sozialer Gerechtigkeit, Umweltschutz und Friedenspolitik kooperieren.
3. **Lokale ökumenische Initiativen:** Auf lokaler Ebene könnten pragmatische Kooperationen zwischen verschiedenen religiösen Gruppen zunehmen, etwa in der Armutsbekämpfung, Flüchtlingshilfe oder Katastrophenhilfe.
4. **Interreligiöse Dialoge:** Formelle und informelle interreligiöse Dialoge könnten an Bedeutung gewinnen, besonders angesichts gemeinsamer Herausforderungen wie Religionsfeindlichkeit, Säkularisierung und ethische Fragen im Zusammenhang mit neuen Technologien.

Diese neuen Koalitionen könnten zu einer komplexeren und nuancierteren religiösen Landschaft führen, in der traditionelle konfessionelle Identitäten an Bedeutung verlieren, während wertebasierte und themenspezifische Allianzen an Bedeutung gewinnen.

Ausblick

Das Verhältnis evangelikaler Christen zu anderen religiösen Gruppen im 21. Jahrhundert wird wahrscheinlich von mehreren Faktoren geprägt sein:

1. **Zunehmende Pluralisierung:** Die wachsende religiöse Vielfalt in den USA wird evangelikale Christen zwingen, differenziertere Haltungen gegenüber anderen Traditionen zu entwickeln.
2. **Generationeller Wandel:** Jüngere Evangelikale tendieren zu offeneren und respektvolleren Haltungen gegenüber anderen religiösen Traditionen, was langfristig zu einer Veränderung der interreligiösen Beziehungen führen könnte.
3. **Gemeinsame Herausforderungen:** Gemeinsame Herausforderungen wie Säkularisierung, Religionsfeindlichkeit und ethische Fragen im Zusammenhang mit neuen Technologien könnten zu verstärkter interreligiöser Zusammenarbeit führen.
4. **Theologische Entwicklungen:** Neue theologische Ansätze, die Exklusivität und Respekt, Mission und Dialog, Wahrheit und Liebe in ein konstruktives Verhältnis setzen, könnten die Grundlage für fruchtbarere interreligiöse Beziehungen bilden.
5. **Globale Einflüsse:** Die Erfahrungen evangelikaler Christen in multireligiösen Kontexten im Globalen Süden könnten neue Modelle für interreligiöse Beziehungen in den USA inspirieren.

Die Art und Weise, wie evangelikale Christen ihre Beziehungen zu anderen religiösen Gruppen gestalten, wird entscheidend für ihre zukünftige gesellschaftliche Relevanz und ihr öffentliches Zeugnis sein. Eine konstruktive Haltung, die sowohl an den eigenen Überzeugungen festhält als auch anderen mit Respekt und Offenheit begegnet, könnte zu einer Bereicherung des religiösen Pluralismus in den USA beitragen.

In einer zunehmend polarisierten Gesellschaft könnten religiöse Gemeinschaften, die Brücken über ideologische und kulturelle Gräben bauen, eine wichtige Rolle bei der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts spielen. Evangelikale Christen, die ihre eigene Tradition tief verstehen und gleichzeitig offen für den Dialog mit anderen sind, könnten zu dieser wichtigen Aufgabe beitragen.

Quellenverzeichnis

Bücher und Monographien

- Balmer, Randall. (2021). *Bad Faith: Race and the Rise of the Religious Right*. Eerdmans.
- Bebbington, David W. (1989). *Evangelicalism in Modern Britain: A History from the 1730s to the 1980s*. Unwin Hyman.
- Butler, Jon. (1990). *Awash in a Sea of Faith: Christianizing the American People*. Harvard University Press.
- Carpenter, Joel A. (1997). *Revive Us Again: The Reawakening of American Fundamentalism*. Oxford University Press.
- Du Mez, Kristin Kobes. (2020). *Jesus and John Wayne: How White Evangelicals Corrupted a Faith and Fractured a Nation*. Liveright.
- Fitzgerald, Frances. (2017). *The Evangelicals: The Struggle to Shape America*. Simon & Schuster.
- Marsden, George M. (1991). *Understanding Fundamentalism and Evangelicalism*. Eerdmans.
- Marsden, George M. (2006). *Fundamentalism and American Culture*. Oxford University Press.
- Miller, Donald E. (1997). *Reinventing American Protestantism: Christianity in the New Millennium*. University of California Press.
- Noll, Mark A. (2001). *American Evangelical Christianity: An Introduction*. Blackwell.
- Noll, Mark A. (2002). *America's God: From Jonathan Edwards to Abraham Lincoln*. Oxford University Press.
- Smith, Christian. (1998). *American Evangelicalism: Embattled and Thriving*. University of Chicago Press.
- Sutton, Matthew Avery. (2014). *American Apocalypse: A History of Modern Evangelicalism*. Harvard University Press.
- Tipton, Steven M. (2007). *Public Pulpits: Methodists and Mainline Churches in the Moral Argument of Public Life*. University of Chicago Press.

Wacker, Grant. (2001). *Heaven Below: Early Pentecostals and American Culture*. Harvard University Press.

Worthen, Molly. (2013). *Apostles of Reason: The Crisis of Authority in American Evangelicalism*. Oxford University Press.

Artikel und Buchkapitel

Bean, Lydia. (2014). "Compassionate Conservatives? Evangelicals, Economic Conservatism, and National Identity." *Journal for the Scientific Study of Religion*, 53(1), 164-186.

Emerson, Michael O., & Smith, Christian. (2000). "Divided by Faith: Evangelical Religion and the Problem of Race in America." Oxford University Press.

Guth, James L. (2019). "Are White Evangelicals Populists? The View from the 2016 American National Election Study." *The Review of Faith & International Affairs*, 17(3), 20-35.

Hunter, James Davison. (1991). *Culture Wars: The Struggle to Define America*. Basic Books.

Lindsay, D. Michael. (2007). *Faith in the Halls of Power: How Evangelicals Joined the American Elite*. Oxford University Press.

Luhrmann, T. M. (2012). *When God Talks Back: Understanding the American Evangelical Relationship with God*. Knopf.

Putnam, Robert D., & Campbell, David E. (2010). *American Grace: How Religion Divides and Unites Us*. Simon & Schuster.

Smidt, Corwin E. (2013). *American Evangelicals Today*. Rowman & Littlefield.

Smith, Gregory A., & Martínez, Jessica. (2016). "How the Faithful Voted: A Preliminary 2016 Analysis." Pew Research Center.

Steensland, Brian, et al. (2000). "The Measure of American Religion: Toward Improving the State of the Art." *Social Forces*, 79(1), 291-318.

Forschungsberichte und Umfragen

Barna Group. (2022). *State of the Church*. Barna Group.

Pew Research Center. (2021). America's Changing Religious Landscape. Pew Research Center.

Pew Research Center. (2022). Faith Among Black Americans. Pew Research Center.

Public Religion Research Institute. (2021). The 2020 Census of American Religion. PRRI.

Journalistische Quellen

Dias, Elizabeth. (2021). "The Evangelical Reckoning Begins." The New York Times.

French, David. (2020). "The Evangelical Church is Breaking Apart." The Atlantic.

Gerson, Michael. (2018). "The Last Temptation." The Atlantic.

Posner, Sarah. (2020). "Unholy: Why White Evangelicals Worship at the Altar of Donald Trump." Random House.

Primärquellen und Dokumente

Graham, Billy. (1997). Just As I Am: The Autobiography of Billy Graham. HarperOne.

National Association of Evangelicals. (1943). Statement of Faith.

Schaeffer, Francis A. (1976). How Should We Then Live? The Rise and Decline of Western Thought and Culture. Fleming H. Revell.

Internetquellen

Barna Group. (2022). "What Does It Mean to Be an Evangelical?" <https://www.barna.com/research/what-does-it-mean-to-be-an-evangelical/>

National Association of Evangelicals. (2022). "What is an Evangelical?" <https://www.nae.org/what-is-an-evangelical/>

Pew Research Center. (2021). "Religious Landscape Study." <https://www.pewforum.org/religious-landscape-study/>

Public Religion Research Institute. (2022). "The American Religious Landscape in 2022." <https://www.prri.org/research/the-american-religious-landscape-in-2022/>